

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruck: Tagesblatt Rieser,
Grenzstr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptamts Meichen.

Postkassentor: Dresden 1530
Eckstraße Rieser Nr. 52.

Nr. 66.

Donnerstag, 19. März 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kasse. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 8. mm breite, 4 mm hohe Grundschreibweise (6 Spalten, 25 Gold-Pfennige, die 8 mm breite Plakatschreibweise 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Ermäßigung Rabatts nicht, wenn der Betrag verhältnißmäßig durch die Menge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Befüllungsort: Rieser. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, "Erzähler an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gatzschstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Dr. Jarres' Kandidatenrede.

Wg. Berlin. In einer Versammlung in der Philharmonie zu Berlin führte der Präsidentschaftskandidat, Oberbürgermeister Dr. Jarres u. a. folgendes aus:

Es werden es mir nachempfinden, daß ich das persönliche Bedürfnis habe und es an dieser Stelle auch für eine Ehrenpflicht halte, der hohen Achtung Ausdruck zu geben, welche ich unbeschadet der Verschiedenheit unserer grundsätzlichen politischen Einstellung dem Kandidaten des vorerwähnten Präsidentsen Ebert auf Grund unserer Zusammenarbeit in den Reichsgeschäften bewahren werde. Nur der Gedanke, daß nach Ihrer Ansicht durch meine Kandidatur das hohe Ziel der Zusammenfassung aller den Staat beherrschenden nationalen Kräfte gefördert wird, hat mich bewegen können, Ihrem ehrenvollen Ruf zu folgen.

Ich gelte offen, daß ich die Kandidatur einer einzelnen Partei, wenn sie an mich herangetragen wäre, hätte ablehnen müssen.

Denn ich bin der Auffassung, daß der Präsident des Reiches nicht der Vertreter irgend einer einseitigen Parteirichtung oder einseitiger Wirtschaftsinteressen sein darf.

Der Wille zu Siegen muß uns in dem bevorstehenden Kampfe, den wir nicht für eine Person, sondern für unsere staatspolitischen Ideale zu führen haben, einmütig befehlen. Ich glaube auf Ihre Einverständnis rechnen zu dürfen, wenn ich beim Beginn unserer Arbeit die Forderung aufstelle:

Der Kampf um die Wahl des deutschen Reichspräsidenten muß eintierlich geführt werden.

Alles, was ich bin und habe, verdanke ich meiner rheinischen Heimat. Es war immer mein Streben, von den Wesenszügen meiner rheinischen Stammesart einen bescheidenen Teil mir zu erhalten und auszubilden. Die fremde Beziehung dulde ich nicht im Rheinland. Die tausend andere habe ich die Ehre gehabt, für meine Pflichterfüllung als Beamter und Bürger zu büßen. Auch nach wiederholter Ausweisung habe ich mich nach Kräften an dem großen Abwehrkampf meiner Vaterlande beteiligt. Wir haben schließlich den passiven Widerstand aufgeben müssen wegen der Erschöpfung unserer materiellen Hilfsmittel. Niemals werden wir den Widerstand gegen irgendwelche Fortrennungsbemühungen unserer Gegner einstellen. Der Rhein muß deutsch bleiben!

Wenn in diesen Tagen wiederum trotz oftmals erfolgter Aufklärung und Richtigstellung mit dem Schlagwort der "Verfassungspolitiker" gegen mich gearbeitet wird, an das sich die abenteuerlichsten Vorstellungen knüpfen, so sage ich Ihnen, daß dieser Vorwurf eine frivole persönliche Verleumdung und eine geradezu lächerliche Verdrehung der tatsächlichen Vorgänge und Tatsachen darstellt. Der Gedanke einer Preisgabe hat zu keinem Zeitpunkt auch nur im entferntesten Bereich meiner politischen Erwägungen gelegen. Nein, ich darf von mir sagen, daß ich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges meine Lebensaufgabe gerade darin erblickt habe, die unaufhörliche Zugehörigkeit der Rheinlande zu Deutschland innerhalb des Reichs- und Staatsgebietes zu erhalten und zu sichern.

Die "Verfassungspolitiker" haben im anderen Lager! Ich hoffe nicht genötigt zu werden, die Beweise dafür der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen. Seit 1919 habe ich die gefährlichsten Bestrebungen, welche auf eine Föderation

oder gar Lösung der alten staatsrechtlichen Bande zu Reich und Ländern gerichtet waren, mit Leidenschaft und glücklicher Hand nicht ohne Erfolg bekämpft.

Wenn mir aber etwa, wie es gelegentlich geschieht, mit dem Vorwurf der "Verfassungspolitiker" die Schuld an der Einseitigkeit der Unterstützungen an Rhein und Ruhr nach der Aufgabe des passiven Widerstandes zugeschoben werden soll, so muß ich dem entgegenstellen, daß ich in Wirklichkeit unmittelbar nach meinem Eintritt in die Regierung verhängnisvolle Entschlüsse des Kabinetts rückgängig gemacht und mich für die Weiterführung der Unterstützungen der letzten Anspannung der Reichsfinanzen eingesetzt habe. Im Kampfe um die Freiheit und das Recht des Rheinlandes kann es keiner ernster und stärker gemollt haben als ich.

Ich halte fest an dem, was ich als Reichsminister des Innern verantwortlich gesagt habe, daß die Verfassung auf der Basis organischer Entwicklung weiter gebildet werden muß. Wir sind keineswegs der Auffassung, daß eine "Restauration" der Zustände, wie sie vor 1914 waren, möglich oder auch nur wünschenswert wäre. Auch wir, die wir das Bild des alten Deutschlands in einem treuen und unabhängigen Gedächtnis bewahren, sind keineswegs blind gegen Fehler und Mängel der alten Zeit. Was sich in den Stürmen des Krieges und der Revolution als morsch erwiesen hat, kann nicht wiederkehren.

Auf der andern Seite sind wir der Meinung, daß dieser alte Staat auf unendlich vielen Gebieten das Vorbild eines sozialen Staatswesens gewesen ist.

Wenn von mir hochverehrter Mitbewerber, der bairische Staatspräsident Sellbach, hat in dem Epilog seiner Schrift über die Wesensart der deutschen Seele von dem alten Deutschland gesagt: "Es gab keinen Staat, der so exakt, so lauter, so unbestechlich, so akkurat, so ehrenhaft war". Es will mir scheinen, als ob das neue Deutschland auf dem Boden der republikanischen Staatsform zu hochgeprägten Tugenden des alten Deutschland wieder zu Ehren kommen zu lassen. Wir lehnen die Auffassung ab, als ob es bei dieser Wahl des Reichspräsidenten um eine Entscheidung über die Streitfrage "Monarchie oder Republik" ginge. Letzten Endes ist nicht die Form des Staates entscheidend, sondern sein Inhalt.

Wir bringen der verfassungsmäßigen Forderung die schuldige Achtung entgegen, aber wir fordern auch für uns das Recht, die alten Farben schwarz-weiß rot, in denen sich die Symbole einer wirklichen und zureichenden Völkervereinigung verkörpern, ungehindert zu ehren und hochzuhalten.

Wir müssen zurück zu der Reinheit des öffentlichen Lebens in der Vergangenheit. Es bedarf der innigen Zusammenarbeit aller Glaubensbekenntnisse. Jeder Gedanke an einen wie immer gearteten Antirumpfkampf würde eine schwere Verleumdung an deutschen Völkern bedeuten. Trotz aller Not und des Unglücks bleiben uns die Grundpfeiler der deutschen Reichseinheit erhalten. Sie zu erhalten, zu sichern und auszubauen, ist höchstes Gebot.

Es lebe das einig, unteilbare Deutsche Vaterland!
(Stürmischer Beifall.)

Aufruf der Deutschen Volkspartei.

Wg. Berlin, 18. März. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erläßt den folgenden Aufruf zur Wahl des Reichspräsidenten:

An unsere Freunde im Reich!

Bei der Wahl des deutschen Reichspräsidenten, zu der das deutsche Volk berufen ist, steht den Parteikandidaturen der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten als einziger nationaler Sammelpunkt gegenüber der Kandidatur des Reichsblodes Dr. Karl Jarres. Dieser Jarres hat sich alles, was nicht auf Parteigeiz eingeschworen ist, hier Jarres, zahllose politische, wirtschaftliche und kulturelle Verdienste haben Jarres auf den Schild erhoben und sind entschlossen, für ihn den Sieg zu erringen. Die Deutsche Volkspartei steht in diesem Kampfe in vorderster Reihe, nicht weil es sich um einen der ihrigen handelt. Jarres ist nie ein Parteimann im engeren Sinne gewesen, vielmehr ist gerade er wie kein anderer geeignet, auf nationalen Boden zusammenzuführen und zu einigen. So bedarf es für unsere Freunde keiner besonderen Worte, um sie anzusprechen, ihre ganze Kraft für den Sieg des Kandidaten des Reichsblodes einzusetzen. Wir erkennen Jarres als einen deutschen Mann, bewährt im Freiheitskampf für Rhein und Ruhr, der unter Achtung seiner Lebens- und seiner persönlichen Freiheit sich gegen welches Unrecht wie gegen kommunistische Gewalttätigkeiten einsetzte. Wir erkennen ihn ebenso als verantwortungsbewußten Führer in der schwierigen Wiederherstellung für unser Vaterland. So erfüllt er alle Voraussetzungen, die für einen wirklichen nationalen Sammelpunkt erforderlich sind. Für Jarres kämpfen heißt deshalb, der Sache des Vaterlandes im Sinne unserer hohen Ideale dienen. Der Wahlspruch des Reichsblodes ist auch der unsere geworden: Ein Weg, ein Wille! Wählt Jarres!

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei.

Befolungstragen vor dem Haushaltsausschuß.

Wg. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages stimmte am Mittwoch zunächst dem Notetat für 1925 zu mit der Maßgabe, daß die Ermächtigung für die Regierung auf die Zeit bis zum 31. Mai beschränkt wurde. Hieran wurden Anträge der Demokraten und Sozialdemokraten betreffend Erhöhung des Steuernachschlages für die Befolungsträger I bis VI von 12,5 auf 20 Prozent beraten. Der Reichsfinanzminister von Schlieffen befragte die Anträge unter Hinweis darauf, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Einnahmeseite noch nicht zu übersehen sei, die Uebernahme dauernder Lasten verhängnisvolle Folgen für die Wirtschaft und die Finanzen zeitigen könnte. Besonders bedauerlich sei die Rückwirkung auf die Verhältnisse bei der Eisenbahn; schon die Erhöhung der Arbeiterlöhne um 3 Pfennige mache eine Erhöhung der Personentaxen nötig. Eine Erhöhung um 7,5 Prozent der Gehältern würde eine weitere Steigerung der Tarife unbedingt nach sich ziehen. Diese Ausführungen des Finanzministers wurden von einem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und einem Ministerialdirektor aus dem Reichsarbeitsministeriums noch in Hinblick auf die wirtschaftliche Lage ergänzt. - Der Reichsverkehrsminister Dr. Knoke betonte nochmals die schweren Rückwirkungen einer Erhöhung der Beamtenbezahlung auf die Personen- und Gütertarife, während doch gerade alle Kreise eine Ermäßigung der Tarife anstrebten. - Die Abgeordneten Bender (Soz.), Schulz (Steglich-Dem.) und Seppel (Soz.) wandten sich gegen die Ausführungen der Regierungsvertreter. Abg. Schulz machte u. a. geltend, die Beamten müßten so gestellt werden, daß die Erscheinungen wieder verschwinden, die jetzt täglich in Gerichtsverhandlungen, Geldstrafen und ähnlichen Vorgängen ihren Ausdruck finden. - Abg. Morath (Dp.) beantragte eine Vertagung der Beratung mit Rücksicht auf die Regierungserklärungen, die eine Stellungnahme der Fraktionen notwendig machten. Hieran vertagte sich der Ausschuß.

Der Eisenbahner-Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Berlin. (Funkpruch nachm. 2 Uhr.) Nachdem auch die gestrige Verhandlung im Reichsarbeitsministerium zu keiner Verständigung geführt hatte, hat der Reichsarbeitsminister sich entschlossen, den Schiedspruch vom 12. März von Amtswegen für verbindlich zu erklären. In der Entscheidung wird ausdrücklich betont, daß die im Schiedspruch vorgesehene volle Wiedereinstellung der streikenden Arbeiter zwar eine schwere Belastung für die Reichsbahn bedeute, für die Arbeiter bedeute die im Schiedspruch vorgeschlagene Regelung im ganzen betrachtet aber doch eine wesentliche Verbesserung.

Die Streiklage bei der Eisenbahn.

Dresden. (Funkpruch.) Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion wird uns mitgeteilt:

Die Zahl der Streikenden hat im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden am 14. März ihren Höchststand mit 5957 erreicht und ist seitdem langsam gefallen. Die betrag gestern abend 5845. Betrieb und Verkehr haben weiterhin voll ausreicht erhalten werden können.

Zu der Frage einer Erhöhung der Personentaxen wird mitgeteilt, daß neue Lohnverhandlungen natürlich neue Lohnmaßregeln notwendig machen, daß aber die Frage der Tarifserhöhung im Augenblick noch nicht spruchreif ist und wahrscheinlich eine Erhöhung um 10 v. H., wie sie in der Presse behauptet wurde, nicht erreichen wird.

Die Einigungsverhandlungen.

Berlin. Zu der Aussprache mit den Vertretern der Reichseisenbahnverwaltung und den Gewerkschaften über die Möglichkeit einer Einigung im Eisenbahnerstreik, die gestern nachmittag im Reichsarbeitsministerium stattfand, betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß sie jederzeit zu einer Einigung bereit seien, wenn auch die Gegenseite Entgegenkommen zeige. In der vorliegenden Form sei der Schiedspruch jedoch für die Organisation untragbar. Einer Verbindlichkeitsklärung werde man sich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen allerdings nicht widersetzen. Der Verammlungsleiter erklärte jedoch, daß das Reichsarbeitsministerium heute keine endgültige Entscheidung treffen werde.

Preussischer Landtag.

Wg. Berlin. Der preussische Landtag hatte für gestern nachmittag 2 Uhr die Regierungserklärung des Kabinetts zur Aussprache über die Erklärung auch der Antrag der Deutschen Nationalen, der Arbeit über die Belange eines "Gesellschaftsministeriums" schaffen will, beraten werden. Inzwischen die Regierungsbildung bis gestern 2 Uhr noch nicht zum Abschluß gekommen war, die Beratungen in und mit den Fraktionen noch fortdauerter, so wurde die Sitzung um 2 Uhr alsbald nach der Eröffnung auf 5 Uhr vertagt, weil man inzwischen zu einer Entscheidung zu gelangen hoffte. Aber auch damit war es nicht: Beide Gegenstände wurden nachdem die Sitzung abermals eröffnet war, für gestern abgelehnt, allerdings in der bestimmten Erwartung, daß bis heute der Krise so oder so ein Ende gemacht werde. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für die Provinzialparlamente und Freitage. Heute wird wieder die erwartete Regierungserklärung an der Spitze der Tagesordnung stehen; die Sitzung soll um 12 Uhr beginnen.

Wary lehnt ab.

Berlin. (Funkpruch.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat der bisherige Ministerpräsident Wary die Neuwahl zum Ministerpräsidenten nicht angenommen. Die heutige Sitzung des Landtages dürfte daher vertagt werden. Die Neuwahl des Ministerpräsidenten wird vorwiegend am Freitag erfolgen.

Die Kandidaten für die preussische Ministerpräsidentenschaft.

Berlin. Nach dem "Lokalanzeiger" kommen als Kandidaten für ein neues "Beamtensministerium" Kammergerichtspräsident Tigge, der frühere Finanzminister Zarnitz und der dem Zentrum nahestehende rheinische Landeshauptmann Porion in Frage. Die "Tägliche Rundschau" nennt in diesem Zusammenhang auch den früheren Gewerkschaftskommissar Peters.

Steuernotverordnung. - Aufwertungsfrage.

Berlin. Dem Reichstage ist vom Justizministerium ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Fristen der 3. Steuernotverordnung bis zum 30. Juni 1925 verlängern soll. Ebenso soll der Zeitpunkt des Außertrittens des Gesetzes über die Auslegung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsstellen auf den 30. Juni festgelegt werden. Begründet wird der Gesetzentwurf damit, daß die in Aussicht genommene endgültige Regelung der Aufwertungsfrage bis zum 31. März 1925 nicht erfolgen kann.

Deriliches und Sächliches.

Niesla, den 19. März 1925.

Die **Grill-Elternvereinigung** empfiehlt für die nächsten Sonntag im Anschluss an den Hauptgottesdienst angeordnete Wahl der Kirchgemeindeprediger die im heutigen Blatt an anderer Stelle angekündigte Wahl. — Darum nächsten Sonntag auf zur Wahl nach der Kapelle in der Trinitatisstraße.

Schule Gröba. Die Schule veranstaltet am 20. März zur Schulentlassung einen Familienabend für die Schulentlassenen und deren Eltern. Um allen Einwohnern Gelegenheit zu geben, die Darbietungen zu hören und zu sehen, findet Sonnabend, den 21. März eine öffentliche Wiederholung der Aufführung statt. Alles Nähere ist aus der Anzeige in dieser Zeitung ersichtlich.

Der **Bund entschiedener Schulreformer** hält am 21. und 22. März einen zweiten Kulturtag in Niesla ab. Das Gesamtthema heißt: Tagung für Schulfortschritt. Diese Tagung verspricht, wie man uns mitteilt, eine große Kundgebung aller deutschen Schulreformer für die kulturelle Entwicklung unserer Volksschulen zu werden. Wie aus der Annahmestelle zu ersehen ist, wird wieder eine große Anzahl sächsischer und ausländischer namhafter Schulmänner und Kulturpolitiker in unserer Stadt weilen. Auch der sächsische Volksbildungsminister ist geladen. Alle, die zu den Kulturfragen der Gegenwart — wie Denkschrift des Volksbildungsministeriums, bayerisches Konordat, Entwurf eines Reichsschulgesetzes usw. — Stellung nehmen, müssen diese Tagung besuchen. Näheres durch die Anzeige ausliegender Nummer.

Für **Reichspräsidentenwahl** gibt das sächsische Gesamtministerium bekannt: Die Stimmzettel werden wie bei der Reichstagswahl amtlich hergestellt und am Wahltag im Abstimmungsraum zugleich mit den Stimmzettelschlägen den Stimmberechtigten ausgeteilt. Andere als die amtlich hergestellten Stimmzettel sind unzulässig. Die amtlichen Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschlüge. Unter dem Namen des zuletzt aufgeführten Anwärters schließt sich ein freigeschriebener Raum (ein freies Feld) an. Der Stimmberechtigte kennzeichnet bei der Wahl in dem abgeordneten, gegen Licht geschützten Nebenraum auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder durch Unterscheiden oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Anwärter er seine Stimme geben will; will er keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben, so schreibt er den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den Stimmzettel in das hierzu freigeschriebene Feld, dann steckt er den Stimmzettel in den Umschlag und übergibt hierauf diesen dem Abstimmungsvorsteher, der ihn in die Stimmurne legt.

Wahlumgebung für Dr. Jarres. Der Nationale Ausschuss für die Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl für Dresden-Stadt veranstaltet am Sonntag, 11. Uhr im Sirkus Sarajani unter Mitwirkung der ehemaligen Doitrompeter eine Wahlumgebung für den Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg. — Staatspräsident Dr. Meißner, der demokratische Kandidat für die Reichspräsidentenwahl, spricht am Montag, den 23. März, abends 8 Uhr in Dresden im großen Saale des Ausstellungspalastes, Eingang Stillballe, in einer Kundgebung der Deutschen Demokratischen Partei über „Volkstum und Staatsform“.

Falsche Rentenbankcheine. Falsche Rentenbankcheine werden seit einiger Zeit in den Verkehr gebracht. Die Falschstücke haben ein künstliches Wasserzeichen, das dem der echten Scheine unvollkommen nachgeahmt ist. Sie sind mit dünnem Seidenpapier überklebt, unter das im Schraffur-Feld eingestrichelt sind. Raster und Farbe des Untergrundes weichen von den echten Scheinen erheblich ab, vielfach geht die Färbung des ganzen Druckbildes sowohl der Vorder- wie der Rückseite zu stark ins Grüne. Besonders auffällig ist der verminderte Druck der Unterschriften und die Verwendung zu kleiner Typen zu den Nummern. Für erfolgreiche Verwertung bei der Ermittlung und Festnahme der Fälscher von Rentenbankcheinen zahlt die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Reichsmark. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeistelle entgegen.

Kundfunkspielplan für Freitag, 20. März. Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 Meter, Leistung: Wellenlänge 454 Meter. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise. 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr mittags: Mittagsmusik. 12.55 Uhr mittags: Neuerer Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börsen- und Preisberichte. 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte. 4.30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle. 6—6.30 Uhr abends: „Beverlunde“ und Vortrag von Frau von Bomhoff-Verling. 6.30 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. (Wiederholung). 6.45 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. (Fortsetzung). 7—8 Uhr abends: Sonderdarbietung: „Kunstgeschichte in Beispielen“. 8—8.15 Uhr abends: Einleitender Vortrag: Ernst Smigelski: „Johann Sebastian Bach“. Im Saal der alten Handelsbörse, Ratsmarkt 2. 8.15 Uhr abends: Bach-Abend. (Ju Johann Sebastian Bachs Geburtstag, 21. 3. 1685). Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Dir. Alf. Zenckel. Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Preisbericht und Hadelbeils Sportumdenk.

Aufgegriffen wurden in der Flur Raundorf zwei Fälschergehilfen, die aus der Anstalt Röhderhof entwichen waren. Beide wurden ihrer Anstalt wieder zugeführt.

Reisender Hoteldieb. Das Landkriminalamt warnt vor einem reisenden gefährlichen Hoteldieb, der seit Ende Februar 1925 im Freistaat Sachsen umherreist und täglich in anderen Städten auftaucht. Er sucht vorzugsweise Provinzialstädte auf, geht in Hotels und bessere Gasthäuser, mietet sich ein Zimmer, das er bald nach seinem Erscheinen, teilweise aber auch nachdem er darin geschlafen hat, unter Mitnahme der gesamten Bett- und Zimmermöbels wieder verlässt. So trat er bisher in Hoyers, Glauchau, Döbeln, Pöhl, Hohenstein-Ernstthal, Löbau, Wurzen, Großenhain, Oschatz, Trieba, Hausen, Riesa, Limbach, Pirna, Rittweiden, Grimmitzsch, Meerane und Freiberg auf. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt, 1,65—1,68 Meter groß, unterleibt, hat aufrechten Gang, dunkelblondes fast schwarzes Haar und kleinen gestutzten Schnurrbart. Ansehen und wechelt er die Kleidung. Er trug grünen Anzug, mit Streifen, mehrfach auch falsche und fleckige Anzüge, dunklen Mantel, dunklen weichen Hut, schwarze Schuhe mit braunem Einlag und hatte fast immer eine schwarze Aktentasche bei sich. Er besuchte verschiedene Hotel- und Gasthäuser und teilweise auch deren Angestellte durch die örtlichen Polizeibehörden bereits vor dem Auftreten des Unbekannten gewarnt waren, hat es letzterer doch verstanden, durch listiges und gewandtes Auftreten die geschädigten Personen zu täuschen. Das Landkriminalamt bittet bei einem Wiederauftreten des Unbekannten dessen Festnahme zu veranlassen zu wollen.

Fabrikverhaftung für Schwerkrig. beschädigt. Die von der Tarifkommission der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gegenüber dem Verwaltungsrat beschwerten Maßnahmen zur Befreiung der den Schwerkrigbeschädigten gewährten Fabrikverhaftungen werden mit dem 1. April d. J. nicht in Kraft gesetzt. Wie der Reich-

Land der Kriegsbefähigten erfahren hat, verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

— **Schulmangel Jugend.** Jetzt ist die Zeit in der so mancher Jüngling und so manches Mädchen die Schule verlässt und in das Berufsleben tritt. Wenn man aber glaubt, nun die Zeit hinter sich zu haben, da man immer lernen müsse, so wird er bald merken, dass er jetzt erst recht lernen muss, um seinen Platz auszufüllen. Das Leben stellt hohe Anforderungen an die Menschen und vor allem die Jugend muss, wenn sie vorwärts will, sich Wissen aneignen. Das neben der geistigen Betätigung die körperliche Betätigung nicht vernachlässigt werden darf, verbleibt sich von selbst. Leider aber ist es noch nicht Pflicht, dass die Schulentlassene Jugend sich den Turnvereinen anschließen muss, um den Körper zu härten und widerstandsfähig zu machen. Gerade der jugendliche Körper bedarf in der Zeit des Wachstums der körperlichen Betätigung, denn hierdurch erhält der Körper den Wachstumsreiz. Herz und Lunge werden gestärkt und der Knochenbau wird gehärtet, was unbedingt notwendig ist, um der zum Teil einseitigen Berufstätigkeit entgegenzuwirken. Jeder, der den Wert der Veredlungen am eigenen Körper verspürt hat, möchte sie nicht missen. Sagen werden die Eltern: Unser Kind ist noch zu schwach. Das ist das Verfehlteste, das es gibt, denn gerade durch Turnen, Spiel und Schwimmen soll der schwache Körper gestärkt werden. Viele scheinen nicht zu wissen, dass nur Organe, welche angeregt werden, sich entwickeln. Darum Ihr Eltern, wenn Ihr wollt, dass Eure Kinder zu gesunden und starken Menschen heranwachsen sollen, schickt sie in die Turnvereine! Hier können sie im Kreise gleichaltriger Kameraden sich an den Geräten tummeln oder beim fröhlichen Spiel auf den Rasen sich zu lebensfrohen und arbeitsfreudigen Menschen entwickeln.

Die Wahlkarte einsehen!

Dieser Ruf gilt für alle Wahlberechtigten, wie bei den bisherigen Wahlen, so auch zur bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten. Wahlberechtigt in Niesla sind alle deutschen Männer und Frauen, die am 20. März d. J. 20 Jahre alt sind und in Niesla ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die Wahlkarte liegt vom 20. bis zum 22. März aus. Wer nicht in der Wahlkarte aufzufinden ist, muss bei der Wahl ohne weiteres antragsgewiesen werden. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in Nr. 64 des Nieslaer Tageblatt zu ersehen.

— **Wiedersehensfeier** der ehemaligen Angehörigen des 1. Süßaren-Regiments „König Albert“ Nr. 18 und seiner Reserveformationen in Großenhain. Am 25. und 26. April 1925 wird in der alten Garnison Großenhain eine Wiedersehensfeier abgehalten. Der Militärverein 1. Königs-Lusaren in Großenhain hat die zur Ausgestaltung der Feier erforderlichen Arbeiten und die Leitung des Festes übernommen. Die aufgestellte Festordnung sieht vor: Sonnabend, den 25. April 1925: Nachmittag Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen und Begleiten nach dem Quartieramt. 7.30 nachm. Festkommers in den Sälen des Gesellschaftshauses, Konzert von der Kapelle des Reiter-Regiments Nr. 21. Festansprache Sr. Erz. Gen.-Lt. Frh. v. d. Deden. Sonntag, den 26. April 1925: 6.30 vorm. Defest, 10 Uhr vorm. Stellen auf dem Hauptmarkt zum Ausmarsch zum Feldgottesdienst in der Kaserne, anschließend Rückmarsch durch die Stadt nach dem Süßarenstandort und zur Feldenehrung. 12—1 Uhr mittags Parade am Hauptmarkt. 2—4 Uhr nachmittags Kletterspiele in der Kaserne, hierauf gefälliges Beisammensein in den Stanzquartieren der Kaserne. 7 Uhr nachm. Festball in den Sälen des Gesellschaftshauses. Alle Kameraden werden herzlich eingeladen. Freiquartiere sind in beschränkter Zahl vorhanden, im übrigen werden Quartiere sichergestellt werden. Wer Freiquartier oder Siderstellung eines Quartiers wünscht, hat Anmeldung unter genauer Angabe, ob Freiquartier gewünscht wird, an Kamerad Paul Laurig, Großenhain, Siegelgasse 2, gelangen zu lassen. Letzterer erteilt auch Auskunft auf etwaige Anfragen.

— **Der Verband Sächsischer Polizeibeamter, e. V.** (Vorpersächsisches Mitglied des „Deutschen Polizeibeamtenbundes“), in welchem in den Landesgruppen Landespolizei, Landgendarmerie, Staatspolizei, Gemeindepolizei, Wohlfahrtspolizei und Kriminalpolizei über 11.000 sächsische Polizeibeamte organisiert sind, hält vom 31. März bis 3. April seinen 7. Verbandstag in Jockau ab. Er wird sich neben vielen Anträgen u. a. auch mit der Wahl des 1. Vorsitzenden zu beschäftigen haben.

— **Zu den Einigungsverhandlungen** im Bankgewerbe teilt der Allgemeine Verband der Bankangestellten mit, dass der Schlichtungsausschuss für die Tarifverhältnisse am Montag, den 23. März die unterbrochenen Verhandlungen fortsetzen wird. Das Arbeitsministerium hat zur Prüfung organisatorischer Fragen ein unparteiliches Kollegium ernannt, bestehend aus: Reichsgerichtsrat Beyer, Dr. Ing. Stenzel, Landgerichtsdirektor Gerkel, Professor Duetz und Rechtsanwalt Abel. Das Kollegium wird die Entscheidung zu fällen haben darüber, ob der Deutschnationale Handlungsgewerksverband und der Gewerkschaftsbund der Angestellten eine derartige Bedeutung im Bankgewerbe besitzen, dass ihre Zulassung zum Reichstagsvertrag gerechtfertigt erscheint.

— **Radioübermittlung** betr. Der Bildungskonkurs des Reichstags nahm einen Antrag Dr. Schreiber (Str.) an, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Verabschiedung des Reichstagesgesetzes den Gehalt des geistigen Eigentums der Bühnenkritiker und Bühnenkomponisten in Sachen der Radioübermittlung von Bühnenstücken zu gewährleisten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Begründung hatte der Antragsteller darauf hingewiesen, dass es eine feste Erscheinung sei, wenn die Sendestellen des Radio Novellen, Gedichte, ganze Theaterstücke an Hunderttausende verbreiteten, ohne die Urheber um Erlaubnis zu fragen.

— **Sonderzugverkehr** zur Leipziger Frühjahrsmesse 1925 sind insgesamt neben dem fahrplanmäßigen Jugoverkehr 434 Sonderzüge gefahren worden gegenüber 414 Sonderzügen zur Frühjahrsmesse 1924. Unter den 434 Sonderzügen der Frühjahrsmesse 1925 befinden sich 68 Gesellschafts-Sonderzüge des Reichstags. Nachträglich mussten insgesamt 50 Sonderzüge eingelegt werden.

— **Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 2.—14. März 1925 folgenden Bericht: Die Gesamtlage hat sich in dieser Periode infolge infolge ver-

stärkender Nachfrage des eingetragenen Postens und des starken Schneeeises erheblich zugenommen hat. In Entlassungen von Arbeitskräften kam es in der Landwirtschaft, im Berggewerbe, in den Steinbruch- und Stiegeleibetrieben und in größerem Umfang im Baugewerbe. Auch in der Landwirtschaft blieb die Aufnahme neuer Arbeitsmöglichkeiten wegen der ungenügenden Witterung beschränkt, wenn auch die rege Nachfrage nach jungen Kräften und der Mangel an solchen fortbestehen. Verschiebt hat sich ebenfalls die Arbeitsmarktlage in der Glasindustrie, und nach wie vor ungünstig blieb diese in der Stickerie-Industrie. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, in dem neuerdings auch der Beschäftigungsgrad in der Süßwarenindustrie zurückgegangen ist, für Bedienungspersonal im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, für ältere ungelernete Kräfte und für kaufmännische- und Büroangestellte. Gedeihert bzw. weiter gedeihert hat sich dagegen die Arbeitsmarktlage im Bergbau, in der Holzindustrie und im Befeldungs-gewerbe. Im letzterem erwies sich nach langer Zeit neben dem Schneibergewerbe auch die Schuhindustrie wieder aufnahmefähig für Arbeitsuchende. Vermittlungen konnten im höchsten Umfang in der chemischen Industrie, in der Papier- und Lederindustrie und im Kunstgewerbe getätigt werden. Weiterhin gut blieben Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie, außer den vorerwähnten Betrieben der Stickerie-Industrie im Spinnstoffgewerbe und im Vertriebsleistungsgewerbe. Im Friseurgewerbe besteht teilweise, und in der Gruppe für Hausangestellte allgemein Mangel an brauchbaren Kräften.

— **Deutliche Betragsangabe** auf Post-scheinen usw. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: In den Händen der Postfachkunden befinden sich noch Schwebordrude aus der Zeit der Geldentwertung, bei denen ein Raum für die Niederschrift der Pfennigbeträge nicht vorgegeben ist. Die Kunden helfen sich meist in der Weise, dass sie die Pfennigbeträge durch einen Strich oder einen Punkt von den Markbeträgen trennen. Dies geschieht aber leider häufig so ungenügend, dass diese Zeichen übersehen werden. Auch der der Bezeichnung „M“ vorangesehte Buchstabe „R“ (Reichsmark) wird bisweilen so ungenügend geschrieben, dass er in der Post des Dienstbetriebs für eine Zahl gelesen werden kann. Solche ungenügenden Betragsangaben erschweren den Betrieb außerordentlich und sind zudem eine häufige Fehler- und Gefahrenquelle. Soweit noch Vorordrude früherer Ausgaben verwendet werden, empfiehlt es sich, auf eine unabweisbare Betragsangabe besonders zu achten. Man schreibe also nicht M 643.26, sondern 643 M 26 Pf., nicht —.80 M, sondern — M 80 Pf. Damit ist den Postfachkunden und der Post am besten gebient.

— **Bargeld** in gewöhnlichen Briefen. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion schreibt: Es häufen sich die Fälle, in denen Bargeld und größere Mengen Briefmarken in gewöhnlichen Briefen verpackt werden. Diese Verpackungsart ist unzulässig. Neben dem Verbleib gewöhnlicher Briefe führt die Post keinen Nachweis, erstet auch beim Verlorengang solcher Sendungen den entstandenen Schaden nicht. Da die Gebühren für eine Postanweisung bis 25 RM 20 Pf., für eine Einzahlung mit Zahlkarte gar nur 10 Pf. betragen, so empfiehlt es sich durchaus, selbst kleinere Geldbeträge nur auf Postanweisung oder Zahlkarte einzuzahlen und nicht in gewöhnlichen Briefen zu versenden.

— **Radikation Genf.** Die Kantonsregierung Genf hat am 27. Januar genehmigt, dass von Mitte März ab von Genf aus auf radiotelephonischem Wege Darbietungen erfolgen können. Das Genfer Konservatorium und andere Konzertsitäten werden direkt mit der Station verbunden. Am Ausschuss sind Dr. Privat, Präsident des Esperanto-Weltbundes, als Präsident, der Vizepräsident des Schweizer Radio-Klubs, der Direktor der Genfer Verkehrsanstalt u. a. Ein Vortrag des Statuts nennt Esperanto als internationale Hilfssprache für die ausländischen Darbietungen. Zum Anfang werden die neuesten Nachrichten zu bestimmten Zeiten in Esperanto ausgeleitet. Nach Möglichkeit werden auch Sprachkurse in Esperanto eingerichtet.

— **Dresden.** In der Gesamtsitzung wurde zum Oberstudienrat der sächsischen Studienanstalt für Mädchen Studienrat Dr. Kraus von der Studienanstalt in Gera gewählt.

— **Tharandt.** Am Montagmittag wurde der letzte der Stollen, die die Wasser der Waldgebiete um Tharandt sammeln, durchbrochen. Damit ist ein weiterer Schritt zur Errichtung des Freitaler Elektrizitätswerkes getan worden. Dieser letzte Stollen ist der größte der Stollen, die durch die Gesteinsmassen über Mannesböhde gebohrt werden mussten.

— **Friedberg.** Beim Schlachten einer Kuh fand ein fleischer Fleischer im Maen der Leber eine Polinderub, die, wie sich herausstellte, dem Sohne des Fuhrleiters vor etwa 1/2 Jahre auf unerklärliche Weise abhanden gekommen war. Die Kuh war durch die Magenleide stark in Mitleidenhaft gezogen, aber auf die Gesundheit der Kuh hatte dieser sonderbare Mageninhalt keinen störenden Einfluss.

— **Erismma.** Der Andrang zu den höheren Schulen ist hier so stark, dass in diesem Jahre die Einrichtung von drei neuen Klassen der Förderschule nötig wird.

— **Oederan.** Im Alter von 43 Jahren verchied hier nach kurzer Krankheit der Bürgermeister Dr. jur. Hermann Walter-Darshan.

— **Weida b. Wolfenstein.** Unter tragischen Umständen ist hier am Freitag nachmittag ein Kind ums Leben gekommen. In der Wohnung des Bäckermeisters Hädel wurden im Backofen Kartoffeln für die Schweine gekocht. Während ein Spielgefährte des 5 Jahre alten Otto Jahn einen Kessel mit den kochenden Kartoffeln fortbrachte, wollte dieser einen zweiten Kessel ebenfalls fortbringen, wobei jedoch das kochende Wasser herausflog und die Brust des Knaben vollständig verbrühte. Derlebe wurde von den Qualen durch den Tod am nächsten Tage erlöst.

— **Rue, Ergeb.** Am Montag abend gegen 1/8 Uhr ist hier auf zwei junge Mädchen auf der etwa außerhalb der Stadt gelegenen Umlandstraße ein Raubüberfall verübt worden. Ein Unbekannter schlich hinter den beiden, die vom Einkaufsbesorgen aus der inneren Stadt kamen, her, schlug dann plötzlich der einen die Handtasche, in der sich ein größerer Geldbetrag befand, sowie die Einkaufstasche aus der Hand und verschwand mit seinem Raube. Obwohl der Vorfall sogleich der Polizei gemeldet wurde, hat der Täter bis jetzt nicht ermittelt werden können.

— **Leipzig.** Ein schweres Flugzeugunglück hat sich, wie wir bereits gestern meldeten, am Mittwoch vormittag in der ersten Stunde auf dem Flughafen Rodau bei Leipzig ereignet. Der bekannte Pilot des Mitteldeutschen Aero-Clubs, Ed. Peterjen, führte aus 800 Meter Höhe mit seinem Sportmotor ab und war sofort tot. Das Flugzeug hatte sich tief in den Erdboden eingegraben und den Piloten erdrückt. Seine Leiche wurde erst aus dem zerplitterten Flugzeugkörper herausgeholt. Peterjen stand im 28. Lebensjahre und war einer der fähigsten deutschen Piloten und Verkehrsflugzeugpiloten. Er hinterließ eine Witwe und ein Kind. Die Ursache des Unglücks soll ein doppelter Fälschungsfehler sein.

Öffentliche Bezirksausstellung.

Montag, den 16. März 1925, vormittags 9 Uhr wurde im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain die Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten.

Der Bezirksausschuss nahm zunächst von Mittelnamen über a) den Verkauf des Grundmannlichen Grundbesitzes und b) Genselungsbau für Jungenträger für die Bezirksverbände und bezirksfreien Städte der Oberlausitz in Schwernitz Kenntnis. Hieran wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Die Tagesordnung für den am 23. März 1925 stattfindenden Bezirkstag fand Zustimmung.

Zu Punkt 3, Bewilligung einer Beihilfe für die Großenhainer Realschule wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die besondere zentrale Bedeutung der Großenhainer Realschule und unter Berücksichtigung ihrer Rolle in den Haushaltsplan 1925/26 eine außerordentliche Beihilfe von 6500 RM. einzustellen.

Der Weinbauverluchs- und Vorkauf in Schloß Pöhlitz wurden 300 RM. einmalige Beihilfe bewilligt. Die Erleichterung von Mitteln für den Bezirksausstellungsausschuss für die Schlachtleberlieferung auf die Jahre 1924-1926 wurde nach den Vorschlägen der Gemeindevorstände angenommen. Die Abtrennung der Flurstücke 248, 270, 322 und 334 von Grundstück Bl. 18 des Grundbuchs für Kleinnaundorf fand Genehmigung unter der Bedingung, daß die abgetrennten Parzellen dem Grundstück Bl. 104 des Grundbuchs für Kleinnaundorf unter Dämmerschleifung angeschlossen werden. Bewilligung eines Beitrags zur Ausstattung der Jugendberufshilfe an den Ameisenschulhof Sachsen der Deutschen Jugendberufshilfe betr. wurde die Beschlussfassung bis auf weitere Vorkaufung ausgesetzt.

Zu Punkt 19 der Tagesordnung, Renneffekung der Beihilfen für die Bezirksausstellungsmesse betr., wurde beschlossen, die Einsetzung eines besonderen Ausschusses für Verbringungsarbeiten nicht anzuerkennen. Zu den Gebühren der jetzt geltenden Höhe der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1912 wurde ein Zuschlag von 10 Prozent genehmigt; außerdem wurde ein besonderer Zuschlag für die beiden Kreisverträge, soweit der Bezirk der Amtshauptmannschaft in Frage kommt, mit Rücksicht auf die bestehenden Verbringungsverträge nach vorherigem Einverständnis mit dem Stadtrat Pöhlitz genehmigt. Für Dampfbohrer über 30 Meter Höhe wurden Gebühren bis zur Höhe des doppelten Satzes des vorgesehenen Höchstbetrags genehmigt.

Zu Punkt 20, Vornahme der Gullenhauptausführung im Jahre 1925 betr., wurde Termin für April bis Juni festgelegt. Man erklärte sich einverstanden damit, daß die jetzigen Mitglieder des Ausschusses an den diesjährigen Arbeiten teilnehmen.

Zu Punkt 21, Ausschüsse der Gemeinde Quersa aus dem Feuerlöschverbande Vompertswalde betr., erklärte sich der Bezirksausschuss zu dem Zeitpunkt mit dem Ausschuss einverstanden, an dem die Gemeinde Quersa über eine eigene Spritze und über mindestens 150 laufende Meter Schlauch verfügt.

10 Punkte wurden in nichtöffentlicher Sitzung behandelt, ein Punkt von der Tagesordnung abgesetzt.

Surchtblarer Wirbelsturm in Nordamerika.

Hunderte von Menschen durch einen Wirbelsturm getötet. — Tausende verletzt.

Chicago (Funkpruch.) Nach Nachrichten aus Chicago wird die Zahl der Opfer eines Wirbelsturms in 19 Städten Indiens, Illinois und Missouri mit 890 Toten und 2000 Verletzten angegeben. In vielen Orten brach Feuer aus, wodurch der Schaden sehr verschlimmert wurde.

Chicago (Funkpruch.) Die zerstörten Telefon- und Telegraphenlinien machen die Feststellung genauer Einzelheiten über die durch den Wirbelsturm verursachten Schäden sehr schwierig. Mit jeder Stunde wächst die Zahl der Vermissten. Eine Nachricht von heute morgen 1 Uhr gibt die Zahl der Getöteten mit 857, die der Verletzten mit 2074 an. Unter den Toten befinden sich viele Schüler und Lehrer. Der Sachschaden ist sehr groß. Kirchen und Schulen sind am meisten beschädigt, außerdem Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude. In dem Pfarrdorf Westport sollen allein 700 Menschen getötet worden sein.

New York (Funkpruch.) Ein Bericht aus Chicago besagt, daß Wurzphoboro vollständig in Blammen steht. Die Wasserleitung ist zerstört, Hunderte von Einwohnern sah man wie wohnungslos in den Straßen umherlaufen. In den Städten, in denen die elektrische Lichtzentrale zerstört wurde, zündete man Leuchtfeuer an. Automobillampen wurden dazu benutzt, um den Rettungsmannschaften zu leuchten. Die Eisenbahnen legten Sonderzüge ein, um viele Verletzte nach Städten mit Krankenhausleistungen zu bringen. An einigen Stellen hob der Tornado die Gebäude von ihren Fundamenten.

Die Gewerkschaften zur Verbindlichkeitsklärung.

Berlin (Funkpruch.) Die verlaute, haben die an dem Lohn- und Arbeitszeitkonflikt bei der Reichsbahn beteiligten Gewerkschaften dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, daß sie sich der Verbindlichkeitsklärung des Schlichters fügen werden. Sollten sich gegen die Arbeitsaufnahme Widerstände bemerkbar machen, so würden die Gewerkschaften die materielle Unterstützung der Streikenden verweigern.

Zur Hebung der Kreditnot des selbständigen Mittelstandes.

Berlin (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit dem Antrag des Volkswirtschaftlichen Ausschusses, der die augenblickliche Kreditnot des selbständigen Mittelstandes zu mildern beabsichtigt. Nach ausführlicher Debatte wurde folgender Antrag angenommen: Die Reichsregierung wird ersucht, zur Hebung der augenblicklichen Kreditnot der selbständigen mittelständigen Gewerbe die Reichsbank zu veranlassen, eine Summe von insgesamt 20 Millionen Goldmark der Preussischen Genossenschaftskasse und der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank als Darlehen auf 1 Jahr halbjährlich zur Verfügung zu stellen mit der Maßgabe, die daraus zu gewährenden Kredite an die Kreditnehmer der gewerblichen Kreditgenossenschaften zu einem wesentlichen höheren als dem bisherigen Zinssatz weiterzugeben.

Wobrun Tablets
in allen Apotheken & Drogerien erhältlich
bei Fuchs, Seifert, Kassar

Letzte Suntspruch-Neidungen und Telegramme

vom 19. März 1925.

Das Ermächtigungsgesetz beim Reichstag.

Berlin (Funkpruch.) Dem Reichstag ist das von der Reichsregierung angeforderte Ermächtigungsgesetz zugegangen. Es bringt eine Ergänzung der Reichsverfassung, indem es einen Artikel 77a einschaltet, wonach die Reichsregierung Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen kann. Diese Verordnungen sind dem Reichstag vorzulegen. Auf sein Verlangen sind sie außer Kraft zu setzen.

Empfang durch Dr. Simons.

Berlin (Funkpruch.) Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons empfing gestern nachmittag den Reichsminister Sinhal sowie den Reichsvertehrminister Dr. Krohn zum Vortrage.

Dr. Dingker Gesandter von Rio de Janeiro.

Berlin (Funkpruch.) Ministerialdirektor Dr. Dingker ist zum Gesandten in Rio de Janeiro ernannt worden. Dr. Dingker begibt sich am 21. bis 23. auf seinen neuen Posten.

Oberregierungsrat Wändisch zum Leiter des Polizeipräsidiums Berlin ernannt.

Berlin (Funkpruch.) Zum kommissarischen Leiter der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums Berlin ist der Oberregierungsrat Wändisch vom Oberpräsidium in Magdeburg anstelle des nach Halle verlegten Regierungsdirektors Dr. Oetzle berufen worden. Er wird bereits morgen die Dienstgeschäfte übernehmen.

Die Deutsche Reichspost auf der Verkehrsausstellung in München.

Berlin (Funkpruch.) Die Deutsche Reichspost wird auf der großen Verkehrsausstellung in München, die Anfang Juni eröffnet wird, unter anderem auch einen großen Rundfunk im Betrieb vorführen. Es handelt sich um eine 10-Kilowatt-Hochfrequenzschwingenanlage nach dem System Schmidt-Lorenz, wie sie nach Beendigung der Ausstellung in den Münchener Rundfunk benutzt werden wird. Die Antennenanlage besteht aus 200 Meter hohen Masten.

Kommunisten-Protest gegen die Vorgänge in Halle.

Berlin (Funkpruch.) In Berlin und Halle legten in einzelnen Betrieben heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr die Kommunisten die Arbeit nieder, um so während der Aufhebung der Halleischen Opfer gegen die blutigen Vorgänge in Halle zu protestieren. Zu Störungen ist es nirgends gekommen.

Zum Gedenktage der Märzgefallenen.

Berlin (Funkpruch.) Am gekrigen Gedenktage der Märzgefallenen war der Friedhof am Friedrichshain von einer großen Menschenmenge besucht. Die Berliner Bezirksverbände der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei sowie der Friedensbund der Kriegsteilnehmer, der Vfa-Bund und zahlreiche andere gewerkschaftliche Organisationen legten an den Gräbern Kränze nieder.

Deutsche in England.

Berlin. Aus London wird gemeldet: Im Unterhause wurde in dritter Lesung ein Gesetzentwurf angenommen, der die Rechtsunsicherheit der Angehörigen ehemaliger feindlicher Staaten aufhebt und damit die Wabu für den deutsch-englischen Handelsvertrag freimacht.

Aufnahme der Industriellenbesprechungen in Paris.

Berlin. Die Pariser Wirtschaftsbesprechungen zwischen deutschen und französischen Schwerindustriellen werden, wie die „Völkische Zeitung“ aus Paris meldet, nächste Woche in Paris wieder aufgenommen. Von deutscher Seite werden Thyssen und Brünoß daran beteiligt sein.

Abschluss der Wirtschaftsverhandlungen mit Belgien.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Handelsvertragsdelegation sind gestern zum Abschluss gekommen. Die Delegationen haben sich über den Text des Abkommens sowie über die Zolltarifabmachungen vorabständig der Zustimmung ihrer Regierungen geeinigt. Die belgische Delegation teilt diese Nacht nach Brüssel zurück, um die Zustimmung ihrer Regierung einzuholen.

Zwei Verletzte verköttelt.

Essen (Funkpruch.) Die „Esenener Völk. Zeitung“ meldet aus Oberfeld, aus der Bunde „Oberfeld“ wurden zwei Vergleite durch verköttelnde Steinmassen verköttelt. Sie wurden schwerverletzt in das Krankenhaus übergeführt.

Der König von Rumänien erkrankt.

Bukarest. König Ferdinand von Rumänien mußte sich einer Operation unterziehen. Neuerdings haben die Berichte eine Besserung andeuten. Sein Zustand ist nicht bedenklich, er muß aber das Bett hüten, kann jedoch die Minister empfangen.

Drei Personen in Neapel ertrunken.

Rom (Funkpruch.) In Neapel wurden infolge der großen Hitze der letzten Tage drei Personen, welche die Mähte an Kirchenengängen oder ungelegenen Stellen zugebracht hatten, ertrunken angetroffen.

Nachlassen des Schulstreichs in Estia.

Paris. Nach amtlichen Meldungen hat die Streikbewegung in den estianischen Schulen gestern ergebnislos nachgelassen. In Colmar betrug die Beteiligung am Streik kaum 10 Proz. In Strasbourg hat der Schulunterricht gestern wieder normal begonnen.

Rom französischer Nationalrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes.

Paris (Funkpruch.) Der Nationalrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C. G. T.) hat im weiteren Verlauf seiner Tagung mit allen gegen 2 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, daß die Einheit der Arbeiterklasse nur durch den Wiedereintritt der Arbeiter in die eigentlichen Gewerkschaftsorganisationen verwirklicht werden könne. Der Nationalrat billigt die Entscheidung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes bzgl. der vorbereitenden Konferenz mit den Vertretern der russischen Gewerkschaften unter Ausschluß der Vertreter der 3. Internationale.

Eine Mittelmeerreise des englischen Königspaars.

London (Funkpruch.) Reuter meldet: Der König und die Königin reiten heute nach Genoa, wo sie sich an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ begeben werden, auf der sie ihre Mittelmeerreise zu machen beabsichtigen.

Gurgons Zustand noch bedenklich.

London (Funkpruch.) Den letzten Nachrichten zufolge hat Gurgon eine ruhige Nacht verbracht. Sein Zustand ist indessen noch weiterhin bedenklich.

Bermischtes.

3000 Häuser in Tokio zerstört. Die Feuerbrunst in Tokio hat sich immer weiter ausgebreitet und immer neue Stadtteile werden von ihr ergriffen. Alle Bemühungen der Feuerwehr, der Polizei und des Militärs waren bisher erfolglos. Bisher sind 3000 Häuser niedergebrannt. Die Obdachlosen versperren mit ihrer geretteten Habe die Straßen der übrigen Stadt. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Die Verhandlung gegen Angerstein im Juni. Die W.D. erklärt, wird der Prozeß gegen den Rassenmörder Angerstein voraussichtlich im Juni d. J. verhandelt werden. Für den Prozeß sind mehrere Tage in Aussicht genommen, da etwa 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden sollen. Angerstein wird zurzeit in Marburg auf seinen Geisteszustand untersucht. Er hat verlangt, daß zur Hauptverhandlung alle Verände geladen werden, die ihn und seine Frau früher behandelt hatten.

Selbstmord unter dem Fußboden. Wohl der eigenartigste Selbstmord, der jemals bekannt wurde, ist in Swindon, einer kleinen Stadt Englands, entbeut worden. Unter dem Fußboden eines neuen Hauses hat man den Leichnam von Joshua Dobbin Smith gefunden, einem Mitglied des Magistrats der Stadt. Festgestellt ist der Selbstmord dadurch, daß man unter dem Körper ein blutiges Rasiermesser fand. Zur Zeit der Tat war das Haus noch nicht ganz fertiggestellt, und der Mann hat von der Seite des Hauses ein sehr schmales Loch gegraben, ist unter den Fußboden getreten und hat sich dort, wo er sogleich bald erstickt wäre, mit dem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Im Verlaufe der Fertigstellung des Hauses haben die Maurer das Loch vermauert. Das Motiv scheint Geldverlust zu sein.

Der Bettler mit der halben Million. In Genoa verhaftete die Polizei eine Anzahl Straßenbettel, die durchwegs im Besitz reicher Geldmittel waren. Einer davon, ein völlig zerklümpelter alter Kirchenbettel, erwies sich als Besitzer von vier Wohnungen in der Stadt und Häusern in Carosio, ferner hat er eine halbe Million Lire auf der Bank. Der schlaue Bettler betrieß zuhause dem Kirchenbettel auch Wucher und verließ Geld zu 120 Prozent.

Jadie und Clemenceau. Daß der alte Tiger Clemenceau gar nicht so unvernünftig sein kann, wie er bei uns immer hingestellt wird, beweist die Art, wie er die ihm zugebante Ehre eines Besuches von Jadie Coogan ablehnte. Als eine der Hauptfunktionen für den Besuch Jadie Coogans in Frankreich war nämlich laut Bericht der Lichtbild-Bühne, eine Zusammenkunft mit dem alten Clemenceau vorgesehen, mit dem Jadie gemeinsam gefilmt werden sollte. Papa Coogan sandte ein ausführliches Telegramm an Clemenceau, der jedoch kurz antwortete: „Unmöglich, bedauernd tausendmal. Bin weder berühmt genug, noch filme ich gut genug, um mit Ihrem wunderbaren Kind zusammenzukommen. Ich bitte, Jadie zu grüßen.“

Sind Wahlen gesundheitschädlich? Ein englischer Nervenarzt hat anlässlich der vor kurzem abgehaltenen englischen Wahlen Untersuchungen über den gesundheitlichen Einfluß der Wahlen angestellt. Er kam dabei zu dem Schluß, daß die Wahl eine schwere Schädigung des gesamten Nervensystems nach sich zieht. Der Verfasser schreibt, daß es besonders schädlich ist, vor dem Jubeltreiben sich in politische Diskussionen einzulassen, und er empfiehlt für denjenigen, der den Tag über nichts anderes gehört hat als politische Wahlgespräche, als Gegenwirkung eine gute Torte rhytmischer Tanzmusik, die wenigstens die unmittelbaren Störungen des Nervensystems, wie Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit und nervösen Kopfschmerz, zu beseitigen geeignet sei.

Frauen zu zwei Wienig das Stüd. Die Turch eines Londoner Ehecheidungsgerichtes hat dieser Tage den Wert zweier Frauen auf je zwei Wienig abgeschätzt. Die beiden Frauen, die nach dieser Tare bewertet wurden, waren die Gattinnen eines Schneiders und eines Unteroffiziers. Sie hatten ihre Ehemänner mit anderen Mannskleuten betrogen, und die beiden gekörnten Gattinnen beantragten die Scheidung, weil die „Damen“ schließlich mit ihren Liebhabern durchgegangen waren und nicht unter das schützende eheleiche Dach zurückkehren wollten. Außerdem verlangten die um ihr Eheglück betrogenen Männer, wie das in England so üblich ist, von den Verführern eine angemessene Entschädigung für den angerichteten „Schaden“. Der Richter aber, der offenbar ein Seelenkennner ist und ein hochartiger Herr dazu, erklärte in dem Urteil, daß er fälte, daß ein Schaden überhaupt nicht entstanden sei, da Weiber dieser Sorte auch nicht einen Pfifferling wert seien. Um der landesüblichen Gerechtigkeit Genüge zu tun, wolle er den beiden Wännern jedoch ein Forting pro Frau aufrechnen. Das Forting ist die kleinste englische Scheidemünze und entspricht, wie gesagt, etwa zwei Wienig deutscher Währung. Der Richter fügte am Schluß der Urteilsbegründung hinzu, daß die beiden Männer ihm dafür danken sollten, daß er sie von solchen Frauengemplexen befreite.

Die neueste Schuhmode. Der keine Damen schuh seit seinem Siegeslauf, namentlich bei der Damenwelt fort. Fast täglich erscheinen neue, eigenartige Formen auf dem Marke, und die Damen zwingen ihre Füßchen in die Schuhen mit den hohen Absätzen hinein, auch wenn sie darauf wie auf Stelzen gehen müssen. Die neueste Mode in Amerika ist die, daß die Damen „sein Bild“ auf der Schnalle des Schuhs tragen, so daß sie buchstäblich auf Schritt und Tritt an „ihm“ erinnern. Die schönste Tabakspfeife. Die schönste Tabakspfeife soll der frühere Schah von Persien befehlen haben, denn diese „Staatspfeife“, mit den tollbarsten Edelsteinen besetzt, wird auf nicht weniger als auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. In Brüssel lebte jedoch ein Mann, der seine Sammlung von Pfeifen selbst für dieses Brachstück nicht hergeben würde, nämlich der bekannte Sammler Kapitän Crabbe. Dieser hat nicht weniger als 5000 Pfeifen aus allen Zeiten, Ländern und jedem nur denkbaren Material: Stein, Holz, Metall, Glas usw.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Stimmung auf fast allen Gebieten des Effektenmarktes lustlos und das Geschäft abgeblieben von einer vorübergehenden Belebung des inländischen Rentenmarktes überaus gering. Sämtliche Werte erlitten Kurseinbußen. Selbst die führenden Montanpapiere gingen durchschnittlich bis zu 1 1/2 Prozent im Kurs zurück. Chemische Werte, Farbwerke, Kaliwerke, Eisenbahn- und Schiffahrts-Aktien, Maschinenaktien, Elektrizitätswerte und Bankaktien waren in gleicher Weise gedrückt. Der Sah für tägliches Geld war neben bis zehn Prozent, der Wriatdisfont hielt sich auf acht Prozent. Am Devisenmarkt ist der französische Frank wieder etwas fester geworden. — Am Warenmarkt wirkten die Nachrichten aus Nordamerika über einen weiteren starken Preisrückgang namentlich für Weizen auch auf den hiesigen Markt in Zusammenhang mit der geringen Rendite bei verhältnismäßig hohem Ansat

**U. T.
Goethestraße 102.**

Deute letzter Tag:
Liebet das Leben.
Wir beginnen ab Freitag bis Sonntag mit den Aufführungen des in Alaska aufgenommenen Filmwerkes

Die Chechahcos

(Die Zartfüßlinge).

40 Menschen schlossen sich 1 Jahr von aller Zivilisation ab und lebten ihr Leben aufs Spiel, in jeder Minute den Tod vor Augen, um das Wunderwerk herauszufinden. Ein Film, der ein Menschenleben hindurch das Interesse nicht verlieren wird. — Ferner:

Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Reichspräsidenten Ebert.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Kinderdarstellung.

**Zentraltheater
Gröba.**

Deute unwiderrücklich letzter Tag das herrliche Filmwerk:

Rosenmontag.
Freitag bis Sonntag der große Wobbus-Film:

Die Flucht durch die Wüste

Drama in 6 Akten. In der Hauptrolle: **Garry Carey.** — Ferner als Gastspiel: **Tipp und Topp.**

Anschließend:
Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Reichspräsidenten Ebert.
Vorführungen 7^{1/2} und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellungen.

Reichshof Zeithain.



Sonabend, den 21. März
hochfeiner öffentlicher
Masken-Ball

Eintritt für Masken 2,50, Zuschauer 1,50 M. (einschließlich Taxistuer).
Karten im Vorverkauf zu haben bei Karl Hofmann, im Lauer Zeithain bei Arno Hofmann und im Lokal. Maskengarderobe ab Sonnabend mittag im Reichshof (Vereinszimmer).

Da es der diesjährige letzte Maskenball und der Kleingewinn für wohltätige Zwecke bestimmt ist, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.
Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.
Reichshof Zeithain.

Jugendverein „Frohsinn“, Heyda.

Sonabend, 21. März, findet im Gasth. Heyda unser **Wintervergnügen** statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Bereinigung christl. gef. Eltern

Für die bevorstehende Wahl der Kirchgemeindevertreter am 22. d. Mts. wird die nachstehende Bitte unseren Kirchgemeinde-Mitgliedern zur Annahme empfohlen:

- Hochscholwast Ehlinger
- Frau verw. Schuldirektor Frische
- Wolfschauer Grahl
- Betriebsbeamter Grohe
- Kaumann Behn
- Stadtbaudirektor I. H. Müller
- Stadtrat Vöckermeister Hördorn
- Büroarchiv-Oberlehrer I. H. Scheffler
- Gilendahn-Inspr. Sorge.

Die Wahl findet Sonntag, den 22. d. Mts., vorm. 11-1 Uhr i. d. Kapelle d. Trinitatiskirche statt, dort können auch Wahlzettel entnommen werden. Die Mitglieder unserer Vereinigung werden ersucht, diese Liste zu unterfertigen und zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.



**Elbterrasse.
Freitag Schlachtfest.**

Von 10 Uhr an Wellfleisch, abds. frische Würst, Bratwurst m. Sauerkraut usw.
Dierzu ladet ganz era. ein Waldemar Freygang.



**Fährhaus Bobersen.
Schlachtfest.**

Sonntag, 22. März
ab Sonnabend Badbierauskunft.

Zur gefl. Beachtung!

Das weltberühmte **Köstritzer Schwarzbier** aus der fürstlichen Brauerei Köstritz hat sich wegen seiner hervorragenden Eigenschaften jahrbundertlang bewährt. — Es lenkt von Nerven verordnen immer und immer wieder nur **Köstritzer Schwarzbier**. Man wisse daher Nachahmungen dieses konkurrenzlos dastehenden **Köstritzer Schwarzbier** gang entschieden zurück und verlange immer liberal und ausdrücklich nur **Köstritzer Schwarzbier** mit dem geflügelten fürstlichen Wappen-Etikett an den Flaschen. Zu beziehen durch **Rich. Schwade, Riesa a. G. • Fernruf 49.**
Generalvertreter für die Amtshauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen sowie Landkreis Liebenwerda.

Empfehle mich zur Anfertigung von Herren- und Speisezimmern

in echt Eiche, Schlafzimmern in echt, sowie gekrüchten, Kücheneinrichtungen, Kleider-schränken, Ausziehtischen, sowie zur Ausführung sämtlicher Bautischlerarbeiten. Reparaturen. — Fenster-scheiben werden bei billiger Berechnung einbezogen.

Friedrich Mura

Möbel- und Bautischlerei m. elektr. Betrieb
Fernruf Riesa-Neuwieda neben Café Nr. 164
Wetzsch.

Alles was ein Konfirmand braucht
— vom Schuh bis zum Hut —
kaufen Sie sehr preiswert bei
Paul Jobst, Nünchritz.

Landbund Großenhain.

Monatsversammlung den 21. d. Mts. 5 Uhr in der „Ebierrasse“.

G E G

Vom Guten das Beste!

Die Seifenfabrikate der Groß-Einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsum-Vereine in Gröba und Düsseldorf sind hervorragende Qualitäten, welche von uns ausschließlich geführt werden.

Wir empfehlen unseren werten Mitgliedern

- II. weiße Wackkernseife
- II. Spezial- und Sparkernseife
- II. Oranienburger Kernseife
- II. Haushalt-Kernseife
- II. Toiletten- und Fettselle
- II. div. Seifenpulver m. Seifenschutzel
- II. Sauerstoff-Waschmittel „Famos“
- II. gekörnte Seife und Eissellen
- II. Diechsoda u. s. w.

Waschbretter
Scheuerbürsten, Scheuertücher
Wäschekammern
Scheuerschürzen u. s. w.

Alle Verbraucher können Mitglied unserer Genossenschaft werden. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk.

Bezirks-Konsum- und Sparverein Volkswohl Riesa-Großenhain.

Schulranzen

von kräftigem Nindleder solide Sattlerarbeit empfiehlt

Willy Broschwitz
Sattlermeister
Glaubitz.

Konfirmandenhemden

in Oeudentuch m. Ribb-einfach, Kessel u. Sackent

Fertige Damen- u. Mädchenwäsche u. a. sehr preiswert: ganze Garnituren.

Schürzen. Wieder eingetroffen: Woll, Schürzen mit Lak und Heben Arbeitsblusen f. Männer

Arbeitsblusen f. Frauen. Wäschegehalt
Arthur Hänel
jeht Schulstr. 5, part.

Hut- und Ballblumen

abarte Neuheiten in großer Auswahl bei
Hulda Büttner
Gauptstraße 25, v. am Albertplatz.

Trockenes Brennholz

in Scheiten und Rollen liefern billig
Robert Hauswald & Co.
Fernruf 131.

Boons

- Holländischer Kaffee
 - Goldina-Kaffee
 - Stollwerck-Kaffee
 - Zell-Kaffee
 - Reichardt-Kaffee
- frisch eingetroffen und empfiehlt
Kurt Schredenbach
Ind. Paul Roffel
Gauptstraße 51.

Lebkuchenbruch

Wfund nur 50 Mts. frisch eingetroffen.
Max Barsch
Bobziger Straße 2
Eingang Schützenstr.

Grüne Heringe

blutfrisch eingetroffen.
Max Reimer
Langenberg.

Frische Tafelbutter Stück 1,15, 2 Stück 2,25 durchs Garkäse Riste 80 St. 804, 2 Rist. 1,50 grüne Heringe blutfrisch, 4 Wb. 55 Wf. **Nikolaus Gutmann** Swift. 14, Meißner Gtr. 34.

Grüne Heringe

A. Braten u. Sauermachen blutfrisch, 4 Wb. 55 Wf. **Germ. Wobler, Schulstr. 3.**

Ehrlich, Roblian
Zeeaal, Goldbarich
Zeearellen

frische grüne Heringe.
Clemens Bürger.

Nest. Froberg, Mehlhener.
Sonntag, den 22. März
Preis-Estaten.

Anfang 3 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Her Froberg.

Gasthof Stern, Zeithain.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Landkrankenkasse Riesa-Land.

Wegen Reinigung der Büro-Räumlichkeiten bleibt die Hauptgeschäftsstelle (Stadtteil Neu-Gröba) geschlossen.
Freitag, 20. März, geschlossen.

Vereinsnachrichten

Spiel- u. Sport-Abt. im Allg. Turnv. Riesa.
Freitag Spielverammlung im Bürgergarten. Freie Vereinigung ehem. 108er zu Riesa und Aug. Sonnabend, 21. 3. 8 Uhr bei Ram. Wolf, Gute Luella, Monatsverf. Jablr. Verf. erw. Jungkabelm. Zusammenkunft fällt diese Woche aus. Termin für nächste Verammlung siehe Dienstag Riesaer Tageblatt.

Spiel- u. Sport-Abt. im Allgemeinen
Sonntag, 22. März, nachm. 4 Uhr
Tanzkränzchen in Pausitz.
Alle MTT-Mitgl., Ti. und Gäste wllt.

Tagung für Schulfortschritt Riesa

Bund entschiedener Schulkorreformer Ortsgruppe Riesa 21. und 22. März 1925
Turnhalle der Pfalzstr.-Schule.
Sonnabend, 21. März, 8 Uhr: Lehrer Spangenberg, Gera: Erziehung im Gemeinschaftsgeist (mit Lichtbildern aus der neuen Schule)
Sonntag, 22. März, 9 Uhr Eröffnung: Prof. Paul Dethleif / 10 Uhr Landtagsaba. Lehrer Wefel: Die Kulturpolitik der Schh. Regierung / 11 Uhr Martin Weife, Dozent am Pädagog. Institut, Dresden: Neue Wege in der Lehrerbildung / 3 Uhr Prof. Dethleif: Um was es geht / Aussprache / Schlusswort. — Gesamtkarte 1.— M., Teilkarte 0,50 M. in den Verkaufsstellen des Konsumvereins und in der Buchhandlung Runkelt.

Familienabend zur Schulentlassung

Sonabend, den 21. März 1925
im Gasthof Gröba, Gröba
veranstaltet von der Schule zu Gröba.
Musik, Gesänge und
„Die zerlanten Schuhe“
ein Märchenpiel in 5 Akten.
Einlaß 7 Uhr. Beginn 7^{1/2} Uhr.
— Eintritt 50 Pf. —

Mittwoch abend 8 Uhr entschließt sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Tochter u. Schwester

Minna Martha Stotz

geb. Hartmann, im 39. Lebensjahr.
In tiefem Weh zeigt dies an
Hermann Stotz
Oberwaffenmeister a. W.

Riesa, Röhberstr. 15
und Leipzig-Kleinrichdof.
Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.



Set ihn dauernd trinkt, erhält sich gesund und spart dabei. Die praktische Hausfrau weiß das!
— 1 Wfund nur 50 Wts. —

Deutscher Reichstag.

10. März 1925.

Beamtenfragen im Reichstage.

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. v. Schlieker. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Eichhorn (Komm.) erneut die sofortige Besprechung der Vorläufe in Halle und Eintrags.

Präsident Loebe teilt mit, daß der Reichstunnenminister die Landesregierung aufgefordert habe, das amtliche Material sofort einzureichen. Der preussische Innenminister Zevering habe mitgeteilt, daß er über die Vorläufe in Halle vor dem zunächst zuständigen Forum des Preussischen Landtags am Donnerstag berichten werde. Später soll auch dem Reichstag das Material vorgelegt werden. Das Material aus Württemberg liegt ebenfalls noch nicht vollständig vor. Die sofortige Behandlung der Angelegenheit wird abgelehnt.

Änderung des Besoldungssperregesetzes.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Besoldungssperregesetzes. Abg. Alletto (Zentr.) berichtet über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses. Der Ausschuss hat beschlossen, daß das Besoldungssperregesetz mit Wirkung vom 1. April 1925 ab außer Kraft tritt. Wenn die Länder und Gemeinden bereits zum 1. Januar 1925 oder zu einem früheren Zeitpunkt durch Einführung des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer und zur Körperschaftsteuer größere Selbstständigkeit in Bezug auf die Ausnutzung dieser Steuern erhalten, so tritt das Gesetz schon mit jenem früheren Zeitpunkt außer Kraft.

Abg. Noltemann (Soz.) protestiert gegen die Verlängerung des Besoldungssperregesetzes bis zum 1. April 1925. Es sei nur als vorübergehende Maßnahme gedacht worden und hätte längst verschwinden müssen. In Bayern habe man früher ebenso gedacht. Seit das Reich reaktionär regiert werde, sei aber auch der bairische Löwe so sahm geworden wie ein Kanarienvogel. Der Redner bemängelt die Unzulänglichkeit der Regierungsentwürfe. Wenn die Regierung es noch nicht fertiggebracht habe, in den 60000 deutschen Gemeinden die gleiche Besoldung herbeizuführen, so werde sie das auch in einem weiteren Jahre der Verlängerung nicht erreichen. Der Redner lehnt die Vorlage ab.

Abg. Eichhorn (Komm.) hält ebenfalls den Gesetzentwurf für unannehmbar.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab. Das Gesetz habe die Gemeinden nicht zur Sparsamkeit, sondern zur schlechten Wirtschaft veranlaßt. Es handele sich jetzt um die große Tat, die Verwaltung in den Kommunen wieder in Ordnung zu bringen. Wenn man nun den bewährten Grundlagen der Steinschen Gemeindeordnung abweichen wolle, dann hätte man lieber den alten Staat bestehen lassen sollen. Der Rechtsausschuss müsse nachprüfen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Nat.-Soz.) verwirft ebenfalls die Vorlage.

Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung gegen Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) beantragt, die dritte Lesung auszusagen und den Gesetzentwurf zur Überprüfung der Frage, ob er verfassungsändernd sei, dem Reichsausschuss zu überweisen.

Der Antrag wird abgelehnt.

In der dritten Lesung werden die einleitenden Bestimmungen des Gesetzes angenommen.

Abg. Steinlopp (Soz.) beantragt dann, die Abstimmung über die Bestimmungen, daß das Sperregesetz erst mit Wirkung vom 1. April 1925 ab außer Kraft tritt, auszusetzen und am Donnerstag zu vertagen.

Der Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Die Abstimmung über die grundlegende Bestimmung ist namentlich mit 166 gegen 154 Stimmen bei 8 Enthaltungen. Bei der Schlussabstimmung fordert

Abg. Ritz (Dem.) namentliche Abstimmung, damit festgestellt werden kann, ob das Gesetz eine qualifizierte Mehrheit habe. Seine Fraktion halte es für verfassungsändernd. Die Schlussabstimmung ergibt die Annahme des Gesetzes mit 165 gegen 153 Stimmen, also mit einfacher Mehrheit.

Vizepräsident Dr. Bell stellt fest, da Zweifel aufgetaucht seien, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, daß eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit nicht vorliege.

Die vierteljährliche Gehaltszahlung für Beamte.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die vierteljährliche Gehaltszahlung. Danach soll die vierteljährliche Auszahlung der Beamtengehälter wieder eingeführt werden, den Zeitpunkt der Wiedereinführung jedoch die Landesregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des Ausschusses des Reichstages für den Reichshaushalt bestimmen. Hierbei kann bestimmt werden, daß die Vierteljahresbeträge zu einem andern Zeitpunkt als zum Beginn eines Kalenderjahres gezahlt werden, oder daß anstelle der vierteljährlichen zunächst eine zweimonatliche Vorauszahlung erfolgt.

Der Haushaltsausschuss beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage sowie die Entschließung: Die Landesregierung zu ersuchen, die vierteljährliche Gehaltszahlung mit tunlicher Beschleunigung, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1925, einzuführen.

Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) empfiehlt diese Regelung. Es müsse endlich mit den Verordnungen Schluss gemacht und wieder Ordnung geschaffen werden.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen.

Ein Antrag Schuldt (Dem.), die dritte Lesung auszusagen und den Reichsausschuss feststellen zu lassen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, wird abgelehnt.

Das Gesetz wird darauf auch in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung mit der Entschließung angenommen. Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wird fortgesetzt, und zwar mit der

Einzelberatung beim Reichsjustizministerium.

Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.) spricht gegen den Gehaltswang. Es müsse unter gewissen Voraussetzungen den Kerkern gestattet werden, Eingriffe vorzunehmen.

Abg. Frau Agnes (Soz.) tritt für Erleichterung der Ehescheidung ein, und bedauert die ablehnende Haltung des Justizministers. Eine erzwungene Ehe sei nur eine Hölle.

Reichsjustizminister Dr. Preuken hält daran fest, daß er einer Erleichterung der Ehescheidung niemals zustimmen werde. Sein Standpunkt bleibe seit Jahrzehnten fest und werde unabänderlich bleiben, bis des Himmels Wille anders über ihn verläge. (Lärm links.) Auch bezüglich der Abtreibung sei sein ablehnender Standpunkt ganz bestimmt und unabänderlich. (Erneuter Lärm links.)

Abg. Frau Krensch (Komm.) bedauert die ablehnende Haltung des Justizministers.

Abg. Probst (Dem.) hält die Schöff ablehnende Stellung des Ministers zur Frage der Erleichterung der Ehescheidung für außerordentlich bedauerlich. Zehntausende warten darauf, daß ihre gerüttelten Ehen endlich gelöst werden können.

Darauf wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen, um für die bevorstehenden Abstimmungen noch weitere Mittelglieder herbeizuführen, da das Haus sehr spät beginnt ist.

Die Anträge werden den verschiedenen Ausschüssen überwiesen. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Besoldungssperregesetzes und Aufhebung des Staatsgerichtshofes wird abgelehnt.

Ein demokratischer Antrag auf Regelung des Zwangsvergleichsverfahrens wird angenommen.

Darauf wird die Einzelansprache fortgesetzt.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Nat.-Soz.) beantragt Einsetzung der Posten für den Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof sei aus gemeiner Angst und gemeinem Dasein eingerichtet worden. (Zürnrufende Plurale links. — Präsident Loebe rügt den Ausbruch.) Damals sprach Dr. Wirth als Reichsanwalt das Wort: Der Feind steht nicht an den Grenzen, sondern rechts! (Zürnrufender Widerspruch links und lebhafter Plurale.) Der Staatsgerichtshof sei für ein modernes Volk untragbar. Es sei ein Schandfleck der deutschen Geschichte, daß das deutsche Volk sich das gefallen lasse. (Zürnrufender Plurale links, in dessen Verlauf der Abg. Dittmann zur Ordnung gerufen wird. — Unter anhaltendem großen Lärm verläßt der Redner das Platz.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) sagt der nationalsozialistischen Demagogie voraus, daß sie bei den nächsten Wahlen aus dem Reichstag verschwinden werde. Unter dem Sozialistengesetz seien Tausende verurteilt worden, ohne um Gnade gewiselt zu haben, wie Herr v. Müllinger, Bismarck habe hetrographierte Strafanträge gehabt. Das Verhalten der Rechten beweise, daß der Staatsgerichtshof noch notwendig sei. Wirth habe sein Wort, daß der Feind rechts stehe, mit Recht gesprochen, nachdem ein Mann, der sein ganzes Leben für die Republik eingesetzt habe, von rechtsgerichteten Mördern niedergeschossen war. (Große Lärme rechts.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) stellt fest, daß Dr. Wirth in seiner Rede nicht gesagt habe, daß der Feind nicht an den Grenzen stehe, sondern rechts. Er habe sich auch nicht gegen die Deutschnationalen gewandt, sondern gegen die Mörder, die nicht links ständen, auch nicht in der Mitte, sondern rechts. (Große Lärme rechts, der Abg. Dittmann (Dnat.), der den Redner als Verleumdung bezeichnet, wird zweimal zur Ordnung gerufen.)

Abg. Stöcker (Komm.) hält die Entrüstung der Rechten für gemacht, denn die rechtsgerichteten Organisationen seien ja vom Staatsgerichtshof mit Samthandschuhchen angefaßt worden.

Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) bedauert, daß wieder an die Rede Dr. Wirths erinnert worden sei. Das Republikanengesetz sei untragbar, es sei ein Schandfleck auf die Nation.

Abg. Dittmann (Soz.) wirft den Kommunisten vor, daß sie die Arbeiter in die Furchen hineinreiben, wegen deren sie dann verurteilt werden. (Abg. Stöcker (Komm.) wird nachträglich zur Ordnung gerufen.)

Die Ausgaben für den Staatsgerichtshof werden gegen die Rechtsparieren und die Kommunisten bewilligt.



Zwei neue Auslandsvertreter.
Links: Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Jacob Gould Schurmann, der bisherige amerikanische Gesandte in Peking.
Rechts: Der ehemalige Sektionschef im Ministerium des Reiches, Ranya, wurde zum ungarischen Gesandten in Berlin ernannt.

Beim Reichspatentamt

wird ein Antrag angenommen, die Stellung des Patentamts neu zu reorganisieren.

Die Abg. Kalle (DVP.) und Vohmann (Dnat.) erkennen die hohe Bedeutung des Patentamts an.

Staatssekretär Joel sagt Prüfung der Wünsche bezüglich der Stellung des Patentamts zu.

Ein Antrag auf Ermäßigung der Patentgebühren wird dann angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Justizhaushalts erledigt. Angenommen wird ein Gesetzentwurf zur Erweiterung und Verlängerung der Fürsorge für erwerbslos gebliebene Soldaten.

Abg. Dr. Ritz (Dem.) berichtet dann über die

Verhandlungen des Wohnungsausschusses

in Sachen des Mieterschutzes. Der Redner gibt für seine Fraktion dann eine Erklärung ab, wonach die bezügliche Lösung der Wohnungsfrage das dringendste soziale Gebot der Gegenwart und nächsten Zukunft sei. Pflicht der Reichsregierung sei es, schleunigst die erforderlichen Gesetzentwürfe vorzulegen. Auch die Frage der Forderung und des Pachtzinsmehrs müsse schleunigst behandelt werden.

Ein Regierungsvertreter sagt die gewünschte Statistik zu. Die Regierung werde im Abbau der Wohnungsdrangsaltschaft fortfahren, soweit das mit den Maßnahmen gegen die Wohnungsnot zu vereinbaren sei. Sie werde sich deswegen mit den Ländern in Verbindung setzen und möglichst bald die gewünschten Gesetze vorlegen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus verläßt sich.

Donnerstag 12 Uhr: Kotelat, Finanzausgleich, kleine Vorlagen.

Schluss 10 Uhr.

Der Magdeburger Prozeß.

Scharfe Gegenätze in den Zeugnisaussagen.

Magdeburg. Bei Eröffnung der Sitzung verliest der Vorsitzende einen Brief des Regierungsrates Dr. Oettinger. Dieser erklärt darin, er habe nicht sagen wollen, daß die militärische Einziehung des Abg. Ebert nach dem Januarstreik gewissermaßen als Strafmaßnahme geplant gewesen sei. Die Einziehung war vielmehr weit früher beabsichtigt, schon unter Bethmann-Hollweg, weil das Oberkommando Ebert und Ersberger aus Berlin weghaben wollte.

Als erster Zeuge wird Zeuge Gohert vernommen, zunächst unter Aussetzung der Vernehmung, der sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis in Berlin befindet. Gohert war Munitionsarbeiter in Spandau bis nach der Revolution. Er bekundet: In den Januarstreik bin ich nicht eingetreten, ebensowenig wie meine Frau, die damals auch in Spandau arbeitete. Ich war in keiner politischen Partei organisiert. Meine politische Gesinnung ist national. Der Verlammlung im Treptower Park habe ich beigewohnt. Ich stand 15 bis 20 Meter von Ebert entfernt. Vor mir waren nur wenige Menschen.

Auf die Frage: Wie verhielt man sich zu den Gefellungsbeehlen, die der Zeuge Ebert auf einem Zettel reichte, antwortete er: Gefellungsbeehlen ist nicht Folge zu leisten.

Der nächste Zeuge Fröhle, zur Zeit des Januarstreiks in den Goerzwerken in Friedenau beschäftigt, bekundet: Im Treptow auf der Spielwiese mögen 30000 bis 40000 Leute gewesen sein. Dort stand ich etwa 10 Meter von Ebert entfernt, der ziemlich leise sprach. Er machte uns zunächst Vorwürfe, daß wir so leichtsinnig in diesen Streik ohne Wissen der Partei vorgegangen wären. Die Arbeiter der feindlichen Länder würden unter diesen Verhältnissen nicht in den Streik eingetreten sein. Nachher wurde ihm ein Zettel überreicht. Ebert las ihn und redete ihn dann in die Tasche. Er sprach dann noch eine Weile weiter, daß die Partei sich dafür einsetzen würde, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gebessert würde und daß wir mehr Ehen bekämen. Da wurde ihm das politische gerufen: Wie ist es denn nun mit den Gefellungsbeehlen? Ebert erbot seine Stimme und sagte: Wenn Ihr Gefellungsbeehle bekommt, müßt Ihr ihnen selbstverständlich Folge leisten. Wir als Partei werden aber dafür sorgen, daß die Befehle rückgängig gemacht werden.

Die weiteren Vernehmungen drehen sich um den Gegenatz zwischen den Zeugen Orzel und Zierig, die sich gegenseitig der Lüge beschuldigen. Zeuge Zierig bekundet auf die Frage des Vorsitzenden, ob Orzel mitgeteilt habe: Bis zur Streikverammlung habe er mitgeteilt. In der Streikverammlung hat Ebert gesprochen, zunächst über wirtschaftliche Fragen, dann sprach er über politische Dinge. Mich interessierte nur die Frage der Gefellungsbeehle. Ich war jung verheiratet, reklamiert und wurde ungern wieder in den Schützengraben gegangen sein. Ebert erhielt einen Zettel hinaufgereicht, sprach dann seinen Satz zu Ende und kam dann auf den Zettel zu sprechen. Er sagte: Wer einen Gefellungsbeehle bekommt, soll ihm nicht Folge leisten.

Vorsitzender: Haben Sie das genau verstanden? — Zeuge Zierig: Jawohl, der Redner hat auch gesagt, die Partei wolle sich dafür einsetzen, daß solche Gefellungsbeehle rückgängig gemacht würden. — Vorsitzender: Hat Redner nicht gesagt: Ich warne davor, den Gefellungsbeehlen nicht Folge zu leisten? — Zeuge Zierig: Nein, denn dann wäre ich am nächsten Tage einer der ersten gewesen, der wieder in den Betrieb gegangen wäre.

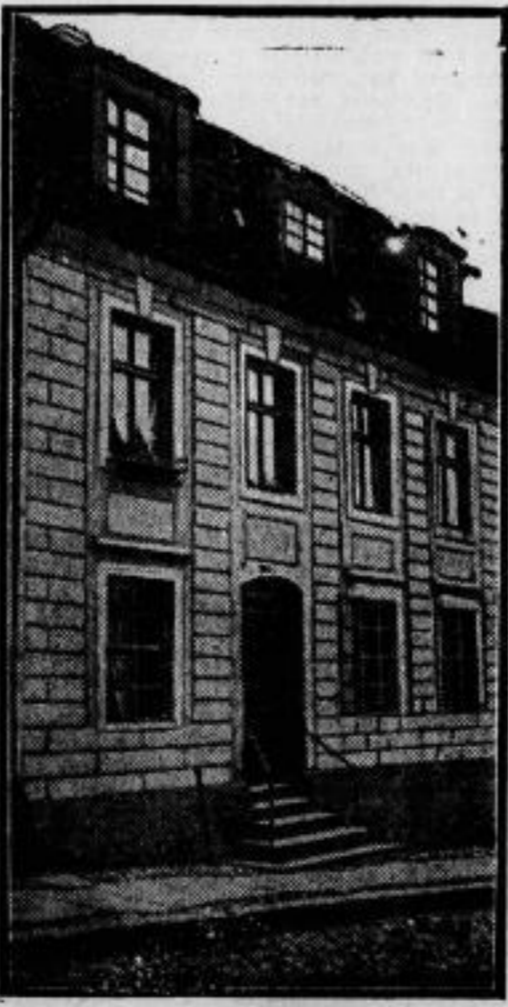
Amerikanische Kredite für Deutschland.

New York. (Zuspruch.) Im Wirtschaftsbericht der New Yorker Times heißt es: Mc Garrad, der amerikanische Vertreter in dem Direktorium der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, reist am 25. d. M. nach Deutschland ab und wird Informationen mitnehmen, die wesentlich dazu beitragen sollen, das finanzielle Problem mit Deutschland zu lösen. Verschiedene deutsche Bankiers, u. a. Direktor Erdmann von der Deutschen Bank und Direktor Gutmann von der Dresdner Bank, verhandeln hier mit Mc Garrad und verlangen für Deutschland langfristige Kredite, statt kurzfristige Kredite mit Prolongierungen. Dem Vernehmen nach hat Mc Garrad davon gewarnt, kurzfristige Kredite zu geben und er soll auf Bestätigung eines festen Zinsfußes bestehen.

Die Zusammenstöße in Halle.

Halle. Bei den Ermittlungen über die Zusammenstöße im Volkspark hat man festgestellt, daß der angebliche Engländer, der gesprochen hat, ein Deutscher ist, der von Moskau zu Propagandazwecken nach Deutschland geschickt worden ist. Er ist der englischen Sprache mächtig.

Im Nachfolger des in den einwöchigen Klubabend verletzten Polizeipräsidenten von Halle ist der bisherige Leiter der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidenten, Regierungsdirektor Lortz, ernannt worden.



Das Geburtshaus des Dichters Hermann Löns. Das Haus, in dem der Dichter Hermann Löns geboren wurde, ist jetzt wieder aufgefunden worden. Es befindet sich in Kulin an der Weichsel, Heiliggeiststraße 2, und ist nach in demselben Zustand, in dem es war, als der Dichter am 29. August 1866 geboren wurde.

Statberatung im Sächsischen Landtage.

18. Dresden, 18. März 1925.

Seitern begann im Landtag die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die dazu vorliegenden Entwürfe und Anträge besprochen. Haus und Tribünen waren trotz der Wichtigkeit der Verhandlungen nur schwach besetzt.

Als erster trat Abg. Schirach (Soz.) das Rednerpult. Er ging von der bisherigen Gespinntheit ab, daß die erste Rednergarnitur sich nur mit den großen Fragen der inneren Politik beschäftigen soll, sondern ging auf Einzelfragen ein. Nicht immer fand er die Zustimmung aller, besonders die Linken erregte seine Forderung, die Amtshauptleute als Staatsbeamte von der Ungewißheit zu befreien, gegebenenfalls einem politisch veränderlichen Bezirksrat zu stellen.

Vizepräsident Dr. Eckardt (Dn.) weist eingangs darauf hin, daß der Gesamtbetrag des Reiches der Länder und Gemeinden vor dem Kriege 4 Milliarden Mark betrug, während jetzt 8 Milliarden nötig sind, zu denen noch 1 1/2 Milliarden Reparationen kommen. Das Einkommen der Bevölkerung sei nominal ungefähr dasselbe geblieben. Es müßte also gegen früher das Doppelte von der Bevölkerung gefordert werden. Unsere Wirtschaft sei im inneren Wesen genau noch so krank, wie vor 3 Jahren. Der Realwert der Einkommen weise noch keine Steigerung auf. Vor allem fehle noch immer eine Erhöhung unserer Kaufkraft. Die Zahlungsfähigkeit des Auslandes werde nicht soweit gehen, daß es auf Jahre hinaus uns Kredit gebe. Auf die künftigen Handelsverträge solle man nicht zu große Hoffnungen setzen, denn unsere früheren Auslandsmärkte hätten wir zum größten Teil verloren. Vor allem bestehe keine Versicherungsmöglichkeit nach Rußland, solange dort die Gewaltverhältnisse andauern. Vor allem müsse unsere Landwirtschaft gestärkt werden, um uns in unserer Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen. Zunächst dürfe die Landwirtschaft in der Veranlagung von Arbeitern nicht geändert werden. In der Verwendung der Mittel werde von Reich, Ländern und Gemeinden sehr großzügig verfahren, ohne daran zu denken, wie schwer es sei, die Mittel aufzubringen. Leider habe man bei der Steuererhebung keine Rücksicht auf die individuelle Steuerkraft genommen. Die Kapitalbildung sei in unserem angeschwundenen Reiche noch weniger zu befördern als früher. Mit Indus. Steuern werde man auch künftig rechnen müssen; vor allem müsse der unnütze Verbrauch beschränkt werden. Redner spricht sich für Aufhebung der Einkommensteuer aus, die aber an gewisse Grenzen gebunden sein müßten. Vor der Wiederaufnahme des Erdbergbaues im Erzgebirge warne er eindringlich. Auf die Goldminen der staatlichen Werke, die schon lange versprochen sei, sei er neugierig. Der Ertrag hänge sehr ab vom geschickten Verkauf und hierin leiste der Privatmann mehr als der Beamte. Eine Herabsetzung der Preise für die von den Sächs. Werken gelieferten elektrischen Energie müsse unbedingt bald eintreten. In begründen sei der Verlust des Staates, die Versorgung mit Elektrizität und Gas in seine Hände zu bekommen. Man sollte angesichts der Fortschritte der Technik nicht derartige Großkraftwerke bauen, wie Böhlen. Im nächsten Jahre schon sei mit den größten Ummächtigungen in der Verwendung der Braunkohlen zu rechnen. Der Staat hätte bis zur Klärung dieser Frage mit dem weiteren Ausbau der Großkraftwerke warten sollen.

Abg. Anders (DVP.), ein guter Kenner des Staats, sprach dem Finanzminister die vollste Anerkennung der Deutschen Volkspartei für sein Verständnis für die Bedürfnisse und die Schwächen des Landes aus. Seine Partei werde den Minister in seinen Sparmaßnahmen unterstützen. Auch im Landtag müsse gespart und die Zahl der Abgeordneten herabgesetzt werden. Der Redner ging dann auf Einzelheiten des Etats ein.

Nach ihm trat eine Unterbrechung in der Aussprache über den Etat ein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Rechts- und Linksozialisten.

Der Linksozialist Viehmann beschwerte sich darüber, daß der Präsident den Abg. Arzt verurteilt habe, als Redner der ersten Garnitur zum Etat zu sprechen. Das sei ein Verstoß gegen die Verfassung und ein brutaler Mißbrauch der Geschäftsordnung. Er forderte den Landtag auf, in namentlicher Abstimmung zu entscheiden, ob Arzt sprechen dürfe oder nicht. Die Kommunisten unterstützten den Antrag Viehmann, während Vizepräsident Dr. Eckardt und die Rechtsparteien den Antrag des Präsidenten ablehnten.

Der Reichsausschuss kommt es zu einer wichtigen Feststellung in bezug auf den Angeklagten Stobler. Er hatte bestritten, der Russe Orlow, alias Goretz, der General Wolf zu sein, und zum Beweise dafür angegeben, daß er erst am 27. Februar 1924, dem Tage der Verhaftung Neumanns, aus Frankreich über Holland nach Berlin gekommen sei. Heute wird nun die Frau Marie Hoffmann vernommen, bei der Stobler als militärischer Herr gewohnt hat. Sie erkennt in Stobler ihren Bruder, der sich damals „Ormann“ nannte. Stobler gibt unter allgemeiner Bewegung zu, bei Frau Hoffmann in der Müllerstraße gewohnt zu haben. Ueber die Zeit befragt, erklärt die Zeugin zunächst, sich nicht bestimmen zu können, es sei jedoch im Winter gewesen. Nach längerer Erörterung erklärt sie schließlich unter lautestem Getöse mit kaum vernehmbarer Stimme: Ormann wohnte schon vor Weihnachten bei mir. In Weihnachten war er nicht in Haus. Dann hat er im Januar und Februar wieder bei mir gewohnt. (Beide Stimmlos.)

Standpunkt des Präsidenten teilten und eine Abstimmung über den Antrag Viehmann ablehnten. Die Aussprache gewährte wieder eine interessanter Blick von der Seite des Hofes, der zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen fließt. Die Linke beklagte sich darüber, daß die Rechte keine Rücksicht auf die Fraktionsminderheit nehme, und behauptete, die aus der Partei ausgeschlossenen 28 hätten kein Recht, für die Sozialdemokratische Fraktion zu sprechen. Von den 28 wurde die Minderheit dieser Annahme bestritten. Es gebe nur eine Sozialdemokratische Fraktion, der Ausschluß der 28 sei noch lange kein endgültiger, wenn die 18 nicht zu den Fraktionsführungen erschienen und Sonderführungen abhielten, so sei es ihre eigene Sache, mit der sie sich im Widerspruch zur Parteileitung befänden; Arzt habe kein Recht, als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion zu sprechen.

Dr. Dehne (Dem.): Der Streitfall gehe nicht um die Geschäftsordnung, sondern sei ein politischer. In das Recht des Präsidenten, die Reihenfolge der Redner zu bestimmen, dürfe der Landtag nicht eingreifen. Deshalb werde sich seine Partei an der Abstimmung über den Antrag Viehmann nicht beteiligen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Wirth (Soz.) und Gündel (Dn.) unterbricht der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde, um den Reklamationen Ausschuss Gelegenheit zu geben, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Wirth mit, daß der Reklamationen Ausschuss sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Maßnahmen der Präsidenten richtig sind, der Antrag Viehmann unzulässig sei und darüber nicht abgestimmt werden könne.

Das Haus legt hierauf die Beratung des Etats fort. Abg. Dr. Dehne (Dem.): Obwohl meine Partei im ganzen mit dem Etat und den Ausführungen des Finanzministers einverstanden sei, blieben doch noch manche Wünsche offen. Beim Finanzausgleich sei ein gegenseitiges Verständnis unbedingt erforderlich. Die Mietzinssteuer dürfe nicht zum finanziellen Rückgang der Länder und Gemeinden werden.

Abg. Renner (Komm.) meint, die Auffassung des Finanzministers sowie der bisherige Landtag, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe, sei falsch. Was der Finanzminister gesagt habe, hätten vor ihm schon die Vertreter des Großkapitals gesagt. Der Etat fordere keine Mittel für die arbeitende Bevölkerung, sondern nur für die Kapitalisten und für Unterdrückung des Volkes.

Damit schließt die erste Rednergarnitur ab. Es folgt die Beratung der vorliegenden Anträge und Anfragen. Abg. Gündel (Dn.) begründet die Anträge seiner Fraktion über Maßnahmen des Oberregierungsrates Günther wegen der angeblichen Unruhen in Jwidau, wegen der Entfernung mehrerer höherer Beamten durch Oberregierungsrat Günther, wegen des Ruhestands des vormaligen Polizeipräsidenten Renke und wegen Aufhebung des § 14 des Gesetzes vom 3. Juni 1878, betr. Anrechnung von Dienstjahren.

Es seien Dienstjahre in Anrechnung gebracht worden, die nach dem Reichsgesetz nicht angerechnet werden dürften. Bei Renke sei sogar die Zeit einer Strafverbüßung angerechnet worden.

Oberregierungsrat Röhlich antwortet, daß im Falle Jwidau ein Beamter des Ministeriums im Auftrage des Oberregierungsrates Günther die Staatspolizeiverwaltung beauftragt, Kräfte für Jwidau bereitzustellen. Auf Anfrage habe die Kreisoberstaatsanwaltschaft geantwortet, daß in Jwidau alles ruhig sei. Daraufhin sei von der Abwendung von Streikkräften abgesehen worden.

Ministerialdirektor Fröhlich antwortet zum Falle Renke: Bei der Anstellung Renkes als Polizeipräsident sei ihm die Dienstzeit angerechnet worden, die ihm die Gemeinde Heidenau gewährt hatte. Ob darin auch die Zeit der Strafverbüßung enthalten war, sei feinerzeit nicht erörtert worden. Da Renke unwiderruflich angestellt wurde und seine Nebenstrafen, wie die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter, durch die Amnestie erlassen waren, mißte seine Pensionierung erfolgen.

Abg. Dr. Sachs (Soz.) begründet sodann seinen Antrag, den Entwurf eines Mietzinsenergesetzes baldmöglichst vorzulegen, den Gemeinden Mittel für den Kleinwohnungsbau bereitzustellen und vorübergehende Maßnahmen zu ergreifen, durch die die Preissteigerung mit dem Kaufkraft seitens der Produzenten und Händler wirksam bekämpft werden kann.

Die Beratungen sollen am Dienstag fortgesetzt werden. Nächste Sitzung: Donnerstag, 19. März, nachm. 1 Uhr.

Im übrigen ist die Vernehmung des Kriminaloberwachmeisters Eger-Stuttgart zu erwähnen, der den Angeklagten König wegen seines Sprengstoffdeliktes verhaftet und vernommen hat. Die Verteidigung stellt eine Reihe Fragen zum Nachweise, daß König bereits nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft der Polizei Zwißelbänke geleistet habe. Der Beuge erklärt, eine Aussage Königs in bezug auf einen bei ihm gefundenen Fettel mit dem Namen Schlotter, er habe Angaben beabsichtigt, als Ausrede aufgeführt zu haben. Ihm sei auch nicht bekannt, daß König nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Angaben gemacht habe. Ueber die Gründe der Entlassung sei er nicht unterrichtet.

Der Untersuchungsgefangene Heidenreich bekundet, von König, dem er vertraute, sowohl im Polizeigefängnis wie im Untersuchungsgefängnis beipflichtet worden zu sein. Im Auftrage des Landgerichtsrates Bühner habe König mit ihm auch ein Protokoll aufgenommen und ihn dabei sogar geschlagen. Auf Befragen des Reichsanwaltes erklärt der Beuge, daß seine Angaben König gegenüber wahr seien. Die Vernehmung einiger weiterer Zeugen ergibt nichts Wesentliches.

Frau Wegel bestätigt, daß ihr Mann im Dienste der Polizei stand. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr. — Der Donnerstag bleibt Sitzungsfrei.

Politische Tagesübersicht.

Deute keine Kabinettsitzung. Entgegen anders lautenden Meldungen können wir mitteilen, daß heute eine Sitzung des Reichskabinetts nicht stattfindet. In den nächsten Tagen wird das Reichskabinetts weiter über die Völkerbundsnote beraten; da aber die Angelegenheit sich noch im Stadium der diplomatischen Erörterungen, der Rücksprachen und Anfragen an die verschiedenen Regierungen befindet, wird in der allerersten Zeit eine endgültige Stellungnahme der Reichsregierung noch nicht bekanntgegeben werden können. Die französische These geht bekanntlich dahin, daß die Völkerbundsnote, der Sicherheitspakt und die Kölner Räumungsfrage miteinander verknüpft werden können. Demgegenüber kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Auffassung dahingehet, daß die Räumung der Kölner Zone von dem Sicherheitspakt und der Völkerbundsnote völlig unabhängig ist und daß die Räumung nach Ablauf der jährigen Frist verlangt werden kann, sofern nur die Bedingungen des Versailler Vertrages in bezug auf die Entwaflung Deutschlands erfüllt sind.

Demselben optimistisch. Dr. Vensch, der morgen nach Prag zurückkehrt, erklärte einem Mitarbeiter des Petit Parisien: Er bezweifle den Ausgang der bevorstehenden künftigen Verhandlungen mit Frankreich. Die Lit-

ten werden wünschen, praktische Schritte zu betreiben. Die Verhandlungen werden zwar schwierig sein, es bestehe aber Aussicht darauf, daß es zu einer Verständigung komme und daß auf der nächsten Völkerbundstagung in Genf eine Einheitsfront vorhanden sei. Seit 3 Jahren sei man nicht von der Stelle gekommen, jetzt endlich müsse nun ein Abschluß herbeigeführt werden. Die Gebuld der Völker dürfe nicht weiter auf die Probe gestellt werden. Aus weiteren Neuerungen des tschechischen Außenministers geht hervor, daß er den allgemeinen Garantieverträgen vor beschränkten Sonderabkommen den Vorzug gibt.

Ein polnisch-litauischer Grenzstreifen. Die litauische Grenzschutztruppe teilte mit: Am 18. März haben polnische Grenzschutztruppen, darunter Kavallerie mit 10 Maschinengewehren unseren Grenzposten bei Strowigatal überfallen. Die Polen nahmen dabei 3 litauische Soldaten gefangen. Die Polen verlangten die Räumung des Grenzpostens Strowigatal bis zum 17. März nachmittags 3 Uhr, widrigenfalls die Polen mit Waffengewalt vorgehen würden. Dem litauischen Grenzkommandanten von Strowigatal wurde daraufhin befohlen, Strowigatal nicht zu räumen und polnischen Angriffen mit Waffengewalt zu begegnen. Die litauische Grenzschutztruppe ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der litauische Grenzposten die Grenze nicht überschreiten hat. Die litauische Regierung hat den Völkerbund telegraphisch ersucht, einzugreifen und zu veranlassen, daß die polnischen Angriffe aufhören und die während des Beschlages am 17. März gefangen genommenen Soldaten wieder freigelassen werden.

Beginn der Beratungen zur Abrüstungskonferenz im September? Neupost Bericht meldet aus Washington: In der Frage der geplanten Abrüstungskonferenz werden vorläufig keine weiteren Schritte unternommen. Präsident Coolidge sei fast ausschließlich von den Fragen der inneren Politik in Anspruch genommen und habe bisher mit dem Staatssekretär Kellogg in seinen Meinungsäustausch über die Abrüstungsfrage treten können. In maßgebenden Kreisen sei man der Ansicht, daß bis zum nächsten September in der Angelegenheit weiter nichts geschehen werde.

Deutschland und die Kosten des Internationalen Arbeitsamtes. Nachdem Deutschland nach der Stabilisierung seiner Währung sich bereit erklärt hatte, seinen Anteil an den Kosten des Internationalen Arbeitsamtes wieder zu bezahlen, hat das Internationale Arbeitsamt jetzt Verhandlungen mit der deutschen Regierung angeknüpft, um eine Begleichung der Rückstände, die etwa 600 000 Franken betragen sollen, zu erreichen. Die die Schweizer Presse mitteilt, verlangt die deutsche Regierung als Kompensation für eine Bezahlung der Rückstände eine Erhöhung der Zahlen der deutschen Beamten im Arbeitsamt und gewisse Zusicherungen über den Gebrauch der deutschen Sprache.

Reise des Königs von England nach dem Skiden. König Georg von England wird morgen von Dover nach Calais in einem Jahrbuch reisen. Die Ankunft an der französischen Küste ist für 1 Uhr nachmittags vorgesehen. Zum Empfang des Königs werden Vertreter der französischen Regierung anwesend sein. König Georg wird in einem Sonderzuge, den ihm der Präsident der Republik zur Verfügung stellt, die Reise zurücklegen und gegen 4 Uhr nachmittags ohne Aufenthalt Paris passieren.

Wüste Samultzenen bei den Hamburger Senatwahlen.

Hamburg. Der Senat hat den Senator Dr. Petersen (Demokrat) zum ersten und den Senator Dr. Schramm (Deutsche Volkspartei) zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Hamburg. Bei der gestrigen Neuwahl des Senats durch die Bürgerchaft kam es zu wüsten Samultzenen. Die Kommunisten brachten eine Interpellation über die Verweigerung von Urlaub an die politischen Festungsgesangenen ein, die deswegen in den Hungerstreik eintraten. Als die Bürgerchaft eine Bejahung nicht zuließ, wurden von der oberen Tribüne Bettel in den Saal geworfen, worauf der Präsident diese Tribüne räumen ließ. Die Abgeordneten Lepp und Hoffmann (Komm.) trugen Plakate im Saal herum, auf denen die Entlassung der Festungsgesangenen gefordert wurde. Sie wurden schließlich von der Sitzung ausgeschlossen. Infolge des Verhaltens der Kommunisten wurde die Sitzung mehrfach unterbrochen und eine Reihe von Kommunisten ausgeschlossen. Hierauf verließ der übrige Teil der Kommunisten unter dem Rufe: „Doch die Weltrevolution!“ den Saal. Der Präsident schloß hierauf die gesamte übrige kommunistische Fraktion von der Sitzung aus und ersuchte sie, den Saal zu verlassen. Teilweise folgten sie erit der Aufforderung der herbeigerufenen Hausbeamten und Kriminalbeamten. Später teilte der Präsident mit, daß er sämtliche Ausschließungen für vier Wochen ausgeschlossen habe. Im Saal blieben nur die Mitglieder der Regierungskoalition, die dann die 15 vom Wahlabschluß vorgeschlagenen Senatoren wählten, vier Mitglieder der Deutschen Volkspartei, vier Demokraten und sieben Sozialdemokraten.

Zum deutsch-polnischen Grenzstreifen.

Danzig. Die polnische Regierung hat vor einiger Zeit beim Transport deutscher Militärpersonen durch den Korridor der deutschen Regierung Schwierigkeiten gemacht, worauf Deutschland das zur Entscheidung derartiger Fälle in Danzig eingesetzte Schiedsgericht angerufen hatte. Die polnische Regierung ist heute nach eingehender Unteruchung der Angelegenheit zu dem Ergebnis gelangt, daß die deutsche Beschwerde gerechtfertigt sei, denn die polnischen Maßnahmen seien auf Grund eines Mißverständnisses erfolgt. Die Behinderung des Transportes sei erfolgt, weil die betreffenden Unterbehörden die deutsche Benachrichtigung über die vorgezeichneten Transporte nicht richtig verstanden hätten. Die Vertreter der polnischen Regierung haben daher dem Präsidenten des Schiedsgerichtshofes in Danzig mitgeteilt, daß die polnischen Maßnahmen in der Angelegenheit auf einen Irrtum zurückzuführen seien. Der polnische Bevandte in Berlin hat den Auftrag erhalten, der deutschen Regierung eine Note zu übermitteln, in der eine deutsch-polnische Verständigung vorgeschlagen und Deutschland ersucht wird, die Beschwerde beim Danziger Schiedsgerichtshof zurückzunehmen.

Zur Räumung der nördlichen Rheinlandzone.

Berlin, 19. März. Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen ist die Entscheidung über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone abermals verzagt worden. In den Kreisen des Auswärtigen Amtes haben diese Meldungen den Eindruck bestärkt, daß es der englischen Regierung nicht gelungen ist, die Räumungsfrage von dem Sicherheitsproblem zu trennen und schon jetzt Vereinbarungen über die Räumung zu treffen. Die deutsche Regierung wird, wie wir weiterhin erlauben, darauf dringen, daß unter allen Umständen über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone gesondert verhandelt wird. Aus diesem Grunde lassen die Berliner Regierungskreise durchblicken, daß es der deutschen Regierung gar nicht möglich sein wird, vor einer Lösung der Räumungsfrage über die anderen sicherheitspolitischen Probleme zu verhandeln.

Noch ein Präsidentschaftskandidat!

Dalla. (Frankfurt.) Die Deutsche Aufwertung- und Aufbaubank hat den Senatpräsidenten beim Reichsgericht in Leipzig Dr. Sobe als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft aufgestellt.

Das gefährdete Deutschland.

Die mehramtliche Wirtschaft- und Exportabteilung des Reichsministeriums hat in einem „Präliminären Bericht“ über die wirtschaftliche Lage Deutschlands im Jahre 1919 folgende Feststellungen gemacht: Die deutsche Wirtschaft ist durch den Krieg in einem Ausmaß zerstört worden, wie es in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Die Produktion ist fast überall auf ein Minimum gesunken. Die Arbeitslosigkeit ist auf ein Ausmaß angewachsen, das in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Die Inflation hat zu einer völligen Entwertung des Geldes geführt. Die soziale Lage ist katastrophal. Die deutsche Wirtschaft ist in eine tiefe Krise verfallen, die nur durch radikale Maßnahmen überwunden werden kann.

Der Finanzausgleich verlängert.

Berlin. Der Steueransatz des Reichsfinanzministeriums für das Jahr 1920 ist am Mittwoch mit dem Reichstag beschlossen worden. Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bis Ende September d. J. wird verlängert. Der Reichstag hat die Verlängerung bis zum 30. Juni für genehmigt. Reichsfinanzminister v. Schlieffen hat bei der Beratung erklärt, dass die Reichsregierung sich mit aller Energie für eine baldige Erzielung des endgültigen Finanzausgleichs einsetzen wird. Die endgültige Bestimmung über das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Ländern liegt beim Reichstag, der sorgfältig prüfen muss, ob die Länder und Gemeinden ihre Bedürfnisse nicht über das normale Maß hinaus geschraubt hätten. Reichsfinanzminister v. Schlieffen gab an, dass es ein Wunsch sei, wenn die Länder und Gemeinden mit ihren Sparmaßnahmen ebenso stark vorgehen, wie es das Reich getan habe. Von sozialdemokratischer Seite wurden starke Bedenken gegen das in Aussicht genommene Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden geltend gemacht. Der Entwurf wurde mit einigen unwesentlichen Veränderungen angenommen.

Gesamtprüfung des Landeshaushalts Sachsen.

Dresden. Am Mittwoch vormittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Rittergutbesitzer Schöberl-Schönau berichtete für den Ständigen Ausschuss über die Steuererhebung und brachte dabei den Antrag ein, in dem zum Ausdruck gebracht wird, dass die von der Reichsregierung zur Durchführung einer grundlegenden Steuerreform bis jetzt vorgelegten neuen Gesetzentwürfe den von der Landwirtschaft hinsichtlich einer wirtschaftlich tragbaren Steuerpolitik gestellten Anforderungen nur zum Teil Rechnung tragen. So ergeht die neue Vermögenssteuer in Verbindung mit der Erbschaftsteuer eine auf die Dauer viel zu hohe Belastung des landwirtschaftlichen Grund- und Betriebsvermögens. Der Landeshaushalt fordert unbedingt Anerkennung der landwirtschaftlichen Buchführung. Die schwerwiegendsten Bedenken aber müssen geltend gemacht werden, gegen die in Aussicht genommene Minderung des Finanzausgleichs, nach der den Ländern und Gemeinden ab 1. April 1920 ein Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zugesprochen werden soll. Schließlich fordert der Landeshaushalt die Freisetzung der Landwirtschaft von der Gewerbesteuer, Befreiung der landwirtschaftlichen Güter und Arbeiterwohnungen von der Grundsteuer, Aufhebung der Justizsteuer und Erhebung der Grundsteuer nicht über das letzte Friedensauskommen hinaus. In dem Entwurf eines Gesetzes über Zusammenlegung von Grundstücken beantragte der sächsische Landtag, dass er beantragt werde, erneut in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium zu treten, damit den unabweisbaren Forderungen der Landeshaushalts Rechnung getragen wird. Zum Schluss wurde der Haushaltsplan des Landeshaushalts für 1920 genehmigt.

Zum Unglück in Westvirginia.

Newport. Das gestern gemeldete Explosionsunglück in einem Kohlenbergwerk der Behlemer-Kohlen-Corporation hat größeren Umfang angenommen als sich zuerst übersehen ließ. Man nimmt an, dass 50 Bergleute getötet sind. Die Rettungsarbeiten sind außerordentlich schwierig. Ueber die Ursachen des Unglücks ist bisher noch nichts bekannt, jedoch wird für möglich gehalten, dass ein Attentat vorliegt. Es ist bereits eine Verhaftung vorgenommen worden. Aus allen umliegenden Städten sind Rettungsmannschaften eingetroffen. Eine staatliche Untersuchungskommission hat bereits an Ort und Stelle mit ihren Arbeiten begonnen.

Im Aufwertungsausschuss des Reichstags.

erklärte Reichsjustizminister Fremten, dass im Reichsausschuss über den Aufwertungsgesetzentwurf entscheidende Beschlüsse gefasst worden seien und dass die Regierung den Gesetzentwurf noch im Laufe der nächsten Woche dem Reichstag vorlegen werde. Hierauf nahm der Ausschuss den Gesetzentwurf an, der die Frist der S. Steuererhöhung bis zum 30. Juni 1920 verlängert. Der Ausschuss sprach dabei die Erwartung aus, dass die darin das neue Aufwertungsgesetz fertiggestellt sein werde.

Der deutsche koloniale Gedanke der Gegenwart und Zukunft.

Von Dr. R. L. M. v. M.

Wir haben in den letzten Tagen die vierjährige Erinnerung an die Erwerbung Deutsch-Ostafrikas begangen. Das nationale Interesse verlangt, solche Erinnerungen zum Anlass der Belebung des kolonialen Gedankens überhaupt zu nehmen.

Wir ehemaligen Kolonialdeutschen wissen recht wohl, dass in der Vorkriegszeit die koloniale Betätigung lange Zeit keine vollständige Sache war, bis Dernburg als erster Staatssekretär des Reichskolonialamts mit harter volkstümlicher Verbekämpfung den kolonialen Gedanken auch in die breiten Massen des deutschen Volkes trug. Wir wissen auch, dass in der Nachkriegszeit für weite Schichten des deutschen Volkes der koloniale Gedanke zunächst in den Hintergrund getreten ist, weil die allernächsten politischen und wirtschaftlichen Sorgen uns in ihren Bann schlugen. Aber gerade weil dies alles so ist, müssen wir ehemaligen Kolonialdeutschen uns fügen und betätigen als die Kerntruppe des deutschen kolonialen Gedankens. Wir verfolgen damit keine Sonderpolitik und keine Sonderinteressen, sondern wir arbeiten damit an der Erreichung des höchsten politischen Zieles, das sich jeder Deutsche, gleichviel welcher Partei er angehört, setzen muss: die Wiederherstellung von Deutschlands Unabhängigkeit und internationaler Geltung. Das Bekenntnis zum kolonialen Gedanken geht für uns auf in dem großen Bekenntnis zu der deutschen Grundforderung: Wiedererlangung von Freiheit, Ehre und Selbstbestimmung der Nation. In diesem großen Gesamtrahmen steht für uns und für das deutsche Volk die koloniale Frage der Gegenwart und der Zukunft. Sie ist uns nicht eine Frage der militärischen und imperialistischen Expansion, aber sie ist uns eine Frage des Rechts, der nationalen Ehre und der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung.

Die koloniale Frage ist zunächst eine Frage des Rechts. Unsere Kolonien sind uns durch Rechtsbruch und mit Gewalt genommen worden. In den 14 Punkten Wilsons war in Punkt 5 die Forderung gegeben: „Eine freie, weithergehende und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer genauen Beobachtung des Grundsatzes fußt, dass bei der Entscheidung aller derartigen Souveränitätsfragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebenbürtiges Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Forderungen der Regierungen, deren Rechtsanspruch bestimmt werden soll.“ Diese unparteiische Regelung sah so aus, dass ohne Anhörung Deutschlands und ohne Anhörung der eingeborenen Bevölkerung die Kolonien Deutschlands einfach fortgenommen und unter der Form des Mandats zwischen unseren Feinden aufgeteilt wurden, und zwar genau so, wie es die einzelnen Mächte schon früher durch Geheimverträge untereinander festgelegt hatten. Kein geringerer als der amerikanische Staatssekretär Lansing urteilt über dieses Vorgehen mit folgenden Worten: „Wenn die Advokaten des Systems durch seine Annahme den Anschein zu vermeiden suchten, als nähmen sie sich selbst das Recht als Kriegsbeute, so war dies eine Ausflucht, die niemand täuschte.“ Genau so, wie wir das Versailler Diktat, insoweit es den 14 Punkten Wilsons widerspricht, niemals als rechtsverbindlichen Akt anerkennen können, genau so bleibt für uns die Wegnahme der Kolonien eine rechtswidrige Handlung, die unter Ausnutzung mechanisch-militärischer Gewalt erfolgt ist.

Die koloniale Frage bleibt uns vor allem auch eine Frage der nationalen Ehre, denn um ihren Gewaltakt weniger als um einen Schaden des Rechts zu umgeben, haben unsere ehemaligen Feinde zu der Kriegsschuldfrage auch die koloniale Schuldfrage hinzugefügt. In der Mantelnote vom 16. Juni 1919 haben die ungeheuerlichen Sätze: „Die Geschichte der deutschen Oberherrschaft, die Tradition der deutschen Regierung und die Art und Weise, in der die Kolonien verwaltet wurden als Ausgangspunkt für Raubzüge auf den Planeten der Erde, machen es den alliierten und assoziierten Mächten unmöglich, Deutschland die Kolonien zurückzugeben oder dem deutschen Reich die Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Bevölkerung anzuvertrauen. Deutschland hat auf dem Gebiet der kolonialen Zivilisation zu deutlich verfallen, als dass 18 bis 14 Millionen Eingeborenen von neuem einem Schicksal überlassen werden könnten, von dem sie durch den Krieg befreit worden sind.“ Wenn wir Kolonialdeutschen diese Ausführungen unserer Gegner als Verleumdungen bezeichnen, so wird man draußen in der Welt unsere Objektivität in Zweifel ziehen. Wir sind demgegenüber aber in der Lage, die bewusste Unwahrheit dieser Behauptungen durch Zeugnisse nachzuweisen, die aus den eigenen Reihen unserer Gegner stammen. Der bekannte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Theodore Roosevelt, schreibt im Jahre 1910 in seinen „Africainischen Wanderungen seines Naturforschers und Jägers“ über die deutschen Wirtschaftler und Beamten in Ostafrika folgendes: „Es waren Männer von ungewöhnlicher Fähigkeit und Laikraft; wenn man sie sah, so verstand man leicht, warum Deutschland in Ostafrika so zusehends emporgeblüht ist. Es sind erstklassige Menschen, diese Engländer und Deutschen; beide verrichten in Ostafrika ein Werk, das der ganzen Welt zugute kommt.“

Ein besonders klaffendes und durchschlagendes Zeugnis über die koloniale Befähigung Deutschlands hat unmittelbar vor dem Kriege in England die hierzu berufenste Stelle, das Königlich Britische Kolonialinstitut abgelegt. Dort erklärte in einer Sitzung vom 18. Januar 1914 Bischof Milner als Vorgesitzender nach einem Vortrag eines deutschen Professors: „Großbritannien hat eine lange und sehr vielseitige Erfahrung als kolonialisierendes Land. Deutschland ist verhältnismäßig ein Neuling auf kolonialen Gebieten und hat sich nachdem es eingetreten ist, seiner ungewohnten Aufgabe mit charakteristischer Gründlichkeit und Energie unterzogen. Es würde ein großer Fehler sein zu glauben, dass wir von seiner Erfahrung auf diesem Gebiet nichts zu lernen haben.“ In der gleichen Sitzung sagte George Foster, der Handelsminister von Kanada: „Die Kraft und Stärke und das System, mit dem Deutschland sich in den letzten Jahren der Arbeit der ausländischen Kolonialisierung unterzogen hat, ist sehr beachtenswert gewesen.“ Robert Melville sagte: „Achtung sei der wissenschaftlichen Art und Weise, mit der Deutschland seine Hilfsquellen entwickelt hat, bereits gezeigt worden; es sei keine Frage, dass Deutschland weitere gewaltige Fortschritte gemacht hätte. Die Arbeitsmenschen, die Deutschland in Kolonien geleistet hat, gereichen ihm zur Ehre.“

Der frühere englische Kolonialgouverneur Sir Harry Johnston sagte kurz vor dem Kriege in einem Kolonialvortrag, den er in Stuttgart hielt: „Wenn von den großen

Kolonialpolitikern der Welt gewandert wird, in es notwendig zwischen den Deutschen und den Engländern einen Unterschied zu machen.“ In dem Buch von Harris „Down in Darkest Africa“, London 1914, rät der Verfasser, man solle Frankreich und Belgien veranlassen, den Kongo zum Teil oder ganz an Deutschland abzutreten. „Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Handel nicht so fürchten hätte, denn Deutschland heilt die Handelsführung aller Nationen wirksam und behandelt sie gut.“ Wenn es möglich wäre, die Eingeborenen zu betragen, so würden sie zweifellos in beiden Kolonien für eine Abtretung an Deutschland ihre Stimme abgeben.

Diese Zeugnisse, die beliebig vermehrt werden können, genügen, um die Behauptung von der Unfähigkeit Deutschlands zum Kolonialieren als das zu kennzeichnen, was sie sind, als Lüge. Genau so wie das deutsche Volk nicht müde werden darf, der lägerischen Behauptung von der alleinigen Schuld am Kriege gegenüber der Welt die objektive Wahrheit darzulegen, genau so verlangt es unsere nationale Ehre, auch diese koloniale Schuldfrage aus der Welt zu schaffen.

Die koloniale Frage ist uns weiter eine Frage der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Das Ziel aller unsrer Politik ist es, Deutschland aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Isolierung herauszuführen und als gleichberechtigten Faktor in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung in die Weltentwicklung einzufügen. Ein untröstlicher Bestandteil dieser Entwicklung ist der Wiedereintritt Deutschlands in die koloniale Weltwirtschaft. Wir wissen, dass bei den ungeheuren moralischen Verwüstungen, die der Krieg in der öffentlichen Meinung der Welt angerichtet hat, eine solche Entwicklung sich nicht von heute zu morgen vollziehen kann; aber das darf uns nicht hindern, sondern muss uns im Gegenteil doppelter Anlauf sein, die Entwicklung nach dieser Richtung hin mit allen Mitteln zu beeinflussen. Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander hat Deutschland ein historisches und ein sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu verbleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt sind. Die Wiederaufnahme kolonialwirtschaftlicher Arbeit liegt im übrigen auch im Interesse der von uns Entschädigungen erwartenden Gegner selbst. Eine die Wirtschaft der anderen Länder nicht beeinträchtigende Lösung des Reparationsproblems ist nur denkbar, wenn die deutsche Wirtschaft ihre Produktionskraft durch eigene Kolonialwirtschaft vergrößern kann. Die Weltwirtschaft wird niemals wieder in geordnete Bahnen kommen, wenn nicht auch Deutschland als normales Glied in ihren Organismus eingereiht wird. Hierzu gehört aber auch die Wiedereinrichtung Deutschlands in die Reihe der Mächte mit eigener kolonialer Betätigung.

Rein geringerer als Dernburg hat vor kurzem bei einer Rundgebung des Hansabundes in Frankfurt am Main in der ihm eigenen prägnanten und programmatischen Form die Gründe zusammengefasst, die für die Wiedereinrichtung Deutschlands in die Reihe der kolonialen Mächte sprechen.

Die Logik der Ereignisse und die Logik der Dinge wird dazu führen, dass man erkennen wird:

Erstens, dass die Wiedereinrichtung Deutschlands unter die Großmächte auch die Einführung in die Weltmächte bedeuten muss und darin ein Zwang liegt, uns überseeische Betätigung zu übertragen.

Zweitens, dass es eine Pflicht des Anstandes ist, deren sich große Völker im Völkerbunde nicht entziehen können, durch Uebertragung von Kolonialmandaten jene Schuldfrage abzurufen zu führen und zu begraben, die ein frevelhafter Vorwand für den unerhörten Raub gewesen ist.

Drittens, dass Vorbeuge dafür getroffen werden muss, dass der Druck innerhalb des deutschen Volkes nicht zu groß wird und es nicht notwendigerweise gezwungen wird, gegenüber allen feierlichen Pflichten die Fesseln zu sprengen, die ihm auferlegt sind, das ihm gerade so, wie dem gekränkten und geschwächten Frankreich im Jahre 1870 durch Bismarck, der Blick in die Freiheit und der Weg zur kolonialen Betätigung eröffnet werden muss.

Und schließlich, dass die Frage des Transfers davon abhängt, dass die deutsche Einfuhr möglichst aus deutschen Gebieten kommt und die deutsche Ausfuhr nach solchen Gebieten erfolgt, deren Konkurrenz die anderen großen industrialisierten Völker, die ähnliche Bevölkerungsprobleme haben, nicht zu fürchten brauchen.

So wollen wir ehemaligen Kolonialdeutschen den kolonialen Gedanken wachhalten als eine Sache des deutschen Rechtes, als eine Sache der deutschen Ehre, als eine Sache der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Wir wollen nicht müde werden, diese große deutsche Frage wieder zu einer deutschen Volkssache zu machen und sie vor unseren Feinden und vor der Welt zu vertreten als ein Gebot, ohne dessen Erfüllung ein wirklicher Rechtsfrieden in der Welt nicht denkbar ist. Die der Gesamtheit der deutschen Nation auf Ausrottung der Kriegsschuldfrage gerichtet sein muss, so muss auch das ganze deutsche Volk der Welt zeigen, dass es den Verlust der Kolonien nicht etwa mit fatalistischer Gleichgültigkeit als eine ein für alle Mal unabwendbare historische Tatsache hinnimmt. Unrecht und Gewalt schaffen in der Welt niemals endgültiges geschichtliches Geschehen.

Wirtschaftliche Notierungen.

Wirtschaftliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 18. März, nachm. 3 Uhr. Stimmung: fest. Weizen 74 kg 240 - 250, Roggen, hiesiger, 70 kg 230 - 240, do. niederl. u. preuß., 71 kg 240 - 250, Wintergerste 220 - 240, Sommergerste 250 - 280, Hafer 185 - 220, Mais 205 - 220, Weizenmehl 70%, 41,00, Roggenmehl 60%, 40,00, Weizenmehl 14,00, Roggenmehl 14,50, Weizenmehl 15,00, Rüböl - , Getreide-Stroh, lose -, da gepreßt 5,10. Die Preise verhalten sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Str., bei Mehl in Mengen unter 100 Str., bei Heu und Stroh ladungsweise franco Chemnitz in Goldmark. **Wirtschaftliche Preise an der Produktenbörse zu Chemnitz** am 18. März. Getreide und Erbsen pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 245 - 250, pomeranischer -, Roggen, märkischer 225 - 227, mecklenburgischer -, weipomeranischer -, Gerste, Futtergerste 205 - 228, Sommergerste 225 - 248, Hafer, märkischer 181 - 186, pomeranischer -, weipomeranischer -, Mais, loco Chemnitz -, Dagon frei Hamburg -, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marken über Reich) 32,50 - 35, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 31,75 - 34, Weizenmehl, frei Berlin 14, Roggenmehl, frei Berlin 14 - 14,5, Hafer 390, Getreide -, Victoria-Erbsen 24 - 29, kleine Speise-Erbsen 19 - 21, Futtererbsen 18 - 19, Weizen 18 - 19, Weizen 18,50 - 19,50, Weizen 18,50 - 20, Lupinen, blaue 12 - 18,50, gelbe 14 - 15,50, Erbsen alte -, neue 14 - 16, Rapssamen 16,00.

Henko
Henkel's Walch und Bleich-Soda
spart Seife und Seifenpulver!
Mithverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Wälchen.
Vorzügliches Einweichmittel
Junges tüchtiger
Schriftsetzer
für Zeitung sofort gesucht
Riesner Tagblatt.

St m t l i c h e s.

Freitag, den 20. März 1925, mittags 12 Uhr
sollen in Riesa 2 Schweine versteigert werden.
Versteigerung im Gasthof dafelbst.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Riesa.

Nachtrag

zu den Bestimmungen über Höchstpreise für nicht
gewerbemäßig kleinräumig genutzte Grund-
stücke im Gebiete der Stadt Riesa vom
26. April 1923.

Auf Grund der Richtlinien des Arbeits- und
Wohlfahrtsministeriums vom 24. Juli 1924 haben
wir vom 1. Oktober 1924 an für kleinräumig
genutzte Grundstücke (auch solcher, die zur Grund-
steuer nach dem gemeinen Wert veranlagt werden)
folgende Höchstpreise festgesetzt:

Bodenklasse I = 4 Bfg. pro Jahr und qm	II = 3	III = 2	IV u. V = 1
----------------------------------------	--------	---------	-------------

Die durch die Kleinräumigen bewirkte Verbesserung
des Bodens wirkt nicht erhöhend auf den Grund-
pachtpreis. Tangen dort der Grundpachtpreis bis
zu 20% erhöht werden, wenn ein fester Pachtvertrag
ohne Einräumung auf mindestens zehn Jahre ab-
geschlossen wird, bei Abschluss eines Vertrags auf
mindestens fünfzehn Jahre bis zu 30%, auf min-
destens zwanzig Jahre bis zu 40%, auf mindestens
fünfundzwanzig Jahre bis zu 50%. Diese Neu-
festsetzung gilt auch für bereits laufende Verträge.
Zu diesen Grundpachtpreisen können folgende
bei der Festlegung des Gesamtpachtpreises besondere
aufzubringende Zuschläge treten:

- a) für Verzinsung und Tilgung der vom
Pächter bewirkten Einbauten,
- b) für Grundsteuern,
- c) für Strafreinigungsabgaben,
- d) für Verwaltungsaufwand.

Zu a): Unter Einbauten sind zu verstehen: Bau-
schichten, Wasserzuführung, eingepflanzte Bäume
und Sträucher, äußere und innere Einriedigung.
Die Zuschläge nach a) dürfen nur solange erhoben
werden, als die dafür aufgewendeten Kosten des
Pächters noch nicht wieder eingebracht sind.

Zu b): Ist die Grundsteuer nach dem gemeinen
Werte festgesetzt worden, so darf sie dem Pächter
nur in Höhe des Betrags angerechnet werden, der
sich ergeben würde, wenn sie nach dem Bodenrein-
ertrag festgelegt worden wäre. Ist dieser Betrag
höher als die Veranlagung nach dem gemeinen
Werte, so bleibt es bei der Anrechnung der tat-
sächlich zu entrichtenden Steuer.

Zu c): Zuschlag für Verwaltungsaufwand kann
bis zur Höhe von 5% des zu zahlenden Pachtpreises
weggelassen werden, wenn die jeweiligen Zahlungen
an den Pächter nicht von einem als gemeinnützig
anerkannten Kleinrentenverein gemeinsam für die
gepachtete Fläche abgeführt werden.

Andere Zuschläge dürfen nicht erhoben werden.
Zusätzlich durch die kleinräumige Bewirtschaftung
dem Pächter entstehende Aufwendungen (besondere
Bodenbearbeitung, Weganlagen, Vermessungsge-
bühren, Wiederherstellung an Einbauten, Wasser-
zins usw.) sind unabhängig vom Pachtpreise laut
nachzuweisenden Rechnungsbetrages vom Pächter
zu erheben.

Riesa, am 16. März 1925.
Der Rat der Stadt Riesa - Grundstücksamt -

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Möbl. Zimmer

gekauft. Angebote mit
Preis unter P 2415 an
das Tagesblatt Riesa.

Nabe Bahnhof zumöbl.
Zimmer zu vermieten.
Su erst. im Tagesbl. Riesa.

6-Zimmer-Wohnung
ges. 4-Zimmer-Wohnung
zu tauschen gesucht.

Offerten unter O 2416
an das Tagesblatt Riesa.

Wer tauscht Wohnung
Stube, Kamm., Küche nebst
Zubehör von Riesa oder
Umgebung nach Dicks.

Su erst. bei Max Töpfer,
Siedl. Neue Hofmanns 23

Wohnungstausch
Riesa - Weimar

Suche: Schöne 4-Zimmer-
Wohnung mit Zu-
behör und verschließbarem
Korridor. Nabe der Bahn.

Biete: 3-Zimm.-Wohnung,
Lüche, Speisekammer und
verschließbarem Korridor
nebst Zubehör.

Angebot mit näheren
Angaben unter O 2414
an das Tagesblatt Riesa.

Einget.
Baugenossenschaft

Braucht, durch Neu-
bauten Wohnungen her-
zustellen. Nur ernste In-
teressenten, die in der Lage
sind, bei Kapital zu
beteiligen, wollen ihre
Anträge unter K 2417 bis
zum 25. 3. im Tagesblatt
Riesa niederlegen.

Solides mittl. Mädchen,
29 Jahr, von liebes Char.,
wünscht die Bekanntschaft
mit liebes. Herrn

Zwecks späterer Heirat.
Kontak. in R. nur aus-
geschlossen. Entgegen-
setzt unter N 2418
an das Tagesblatt Riesa.

Junge Kriegerwitwe vom
Land, welche sich vor keiner
Arbeit scheut und sehr
kinderlieb ist, sucht
Stellung als Wirtschafterin
in frauenlos. Haushalt, am
liebsten in kleiner Land-
oder Beamtenwirtschaft
bei geringer Vergütung.
Su erst. im Tagesbl. Riesa.

Aufwartung

nicht unter 16 Jahren
für 1 Tag sofort gesucht.
Sohle, Dismarckstr. 54, 1.

Schulfreies Mädchen
als Aufwartung sucht
Sohle, Westuferstr. 11.

Suche für 1. oder 15.
April ordentliches

Mädchen
nicht unter 20 Jahren
für Privathaushalt.

Frau Max Bemann
Wittweida i. Z.
Altenburger Str. 8.
Telefon Nr. 60.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
bei gutem Lohn so bald
wie möglich gesucht.
Herr. „Burgfelder“
Wittweida i. Z.

Schulfreies kinderliebes
Mädchen
mit guten Zeugnis, zum
15. April gesucht. Ang. unt.
S 2418 a. d. Tagesbl. Riesa.

Erstes Bremer Haus
der
Mineralöl-Branche
sucht
zum produktionsweisen
Verkauf ihrer Oele
und Fette bei der
Industrie gut einge-
führten rührigen

Vertreter
Ang. mit Referenzen
erb. unter N 2412a an
das Tagesblatt Riesa.

Chelisches Mädchen
fleißiges
als Aufwartung gesucht.
Su erst. im Tagesbl. Riesa.

Unverheirateter
Pferdeknecht
mücht zum 1. od. 15. April
gekauft. Bezahlt über
Tarif, wenn gute Leistung,
namentlich bei Maschinen,
vorhanden.

Rittergut Grubnitz
Wolt Stauchig. Deint.

Vertreter
für landwirtschaftl. Fach-
schriften gesucht. Dobes
Einkommen gesichert.
Offert. erb. H. Trebend,
Meißen, Sa., Gerber-
gasse 2, 1.

Nach **NORD-, MITTEL- u. SÜD-**

AMERIKA

OSTASIEN - AUSTRALIEN

Regelmäßige Schiffsverbindungen
nach
allen Weltteilen
Hervorragende Reisegelegenheiten in allen
Klassen. Allerbeste Bedienung u. Verpflegung
Kostenlose Auskunft u. Platzbelegung durch
Vertretungen des
NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
In Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Niederlagstr. 6.

Drahtseile Hanfseile Bindfaden Dichtungsmaterial

für Industrie, Schiffahrt und
Landwirtschaft empfiehlt billigst
in nur eigenen Fabrikaten

Max Bergmann

Seilermeister.

Chelisches Mädchen

fleißiges als Aufwartung gesucht.
Su erst. im Tagesbl. Riesa.

Unverheirateter Pferdeknecht

mücht zum 1. od. 15. April
gekauft. Bezahlt über
Tarif, wenn gute Leistung,
namentlich bei Maschinen,
vorhanden.

Rittergut Grubnitz

Wolt Stauchig. Deint.

Vertreter

für landwirtschaftl. Fach-
schriften gesucht. Dobes
Einkommen gesichert.
Offert. erb. H. Trebend,
Meißen, Sa., Gerber-
gasse 2, 1.

Suche sofort

800-1000 Mark

(gegen feste Sicherheit) zur Finanzierung
eines nachweislich gutgehenden Artikels.
Offerten unter A 2376a an das Riesaer
Tagesblatt erbeten.

Erstkl. Pianos

kaufen Sie preiswert bei
L. Schütze, Dresden-A., Rietschelstr. 7.

Wer erteilt jung. Mädchen
Beigenunterricht
in den Abendstunden?
Angebote unter T 2419
an das Tagesblatt Riesa.

Guterhaltenes
Verren- u. Damenrad
preiswert zu verkaufen
Gröbe, Alleestr. 37.

Belcher Bandonion-
oder Zitherspieler
ist gewillt, bei dem
Trachten-Verein Edelweiß
zu spielen? Su melden
Sonntagabend i. Gambrinus
um 8 Uhr. Trachten-
Verein Edelweiß.

Gasthof Priestewitz.

Sonntag, 22. März, steht
im Gasthof ein Transport
ostpreussischer
Zucht- u. Nutzkühe
durch günstigen Einkauf sehr
preiswert zum Verkauf.

Telefon: Großenhain 93.
Ruchholzhandler Emil Reichelt, Wittichenau.

Edt Kulmbacher Alzibräu

in Fässern J. Gbleit, Riesa Fernruf
447.

Kukilrolen Sleschon?

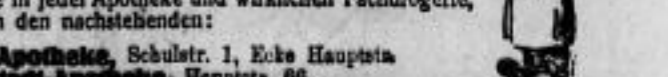
Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukilrol-Fußbad, 1 Dose
Kukilrol-Streupuder und 1 Schachtel Kukilrol-Hühner-
augen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark
kosten, können Sie eine richtiggehende Kukilrol-Fußpflege-
Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe
nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen
Kukilrol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie,
bestimmt bei den nachstehenden:

Reichs-Apothek. Schulstr. 1, Ecke Hauptstr.
Stadt-Apothek. Hauptstr. 66.
Drogerie A. G. Hennicke. Hauptstr.



Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukilrol-Fußbad, 1 Dose
Kukilrol-Streupuder und 1 Schachtel Kukilrol-Hühner-
augen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark
kosten, können Sie eine richtiggehende Kukilrol-Fußpflege-
Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe
nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen
Kukilrol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie,
bestimmt bei den nachstehenden:

Reichs-Apothek. Schulstr. 1, Ecke Hauptstr.
Stadt-Apothek. Hauptstr. 66.
Drogerie A. G. Hennicke. Hauptstr.

Einer von Wenigen.

Dass wir rings auf dem Erdball nicht allzuviel Freunde haben, ist eine Binsenwahrheit, die wir ruhig wiederholen können, ohne daß wir dazu neue darüber ersprechen. Die abgefeimte und hinterlistige Propaganda unserer vereinigten Feinde hat ihre Aufgabe ausgezeichnet verstanden und in geradezu großartigster Weise durchgeführt. Wenn hier und da in den uns einst und teilweise noch heute feindlich gegenüberstehenden Ländern Männer ausstehen, die eine andere Sprache reden, als die unter dem Druck der famosen interalliierten Regierungen stehenden Presse jener Länder, so mag uns dies vielleicht zum Glauben verführen, daß wir hier wahre Freunde erworben haben. Es ist jedoch besser für uns und im Interesse unserer Sache, daß wir hier nicht zu optimistisch sind. Mit der Freundschaft für uns ist es sicher auch bei diesen Wenigen nicht weit her, und soll es auch gar nicht sein, da uns dann die Beweggründe, die solche einzelnen Männer dazu geführt haben, für uns eine Lauge zu brechen und die unbeschadet des Wutgeheules der feindlichen Seksmete ihrer Ansicht offenen Ausdruck zu geben wagen, um so wertvoller und wichtiger erscheinen müssen. Diese Männer haben nämlich die Wahrheit der ungeheuerlichen Fehlschlüsse erkannt, die uns den Garaus machen soll, nachdem wir allen Unterdrückungen und Bergewaltigungen zum Trotz aus eigener Kraft wieder unser zerstörtes Haus aufzubauen bemüht sind. Sie sehen in einem völlig zerrütteten Deutschland eine weit größere Gefahr, als in einem unter normalen Verhältnissen sich entwickelnden Lande von 60 Millionen Seelen, das der ganzen Welt bereits seit Jahrhunderten ungeheure Kulturwerte geschenkt hat.



Senator Borah, der für die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika eintritt.

zu tun — nicht um „unserer schönen Augen willen“, wie eine beliebige Redensart so treffend sagt —, sondern weil er als Amerikaner eingeleitet hat, daß ohne Deutschland auch die Befange seines Stammeslandes werden werden und Frankreichs Uebergewicht auf dem alten Kontinent zu einer Katastrophe führen würde, die den Weltbrand von 1914 bis 1918 an Auswirkung noch weit übertreffen würde. So trat denn Senator Borah in selbstbewusster Weise erst kürzlich wieder für die endliche Rückgabe des während des Krieges eingezogenen deutschen Eigentums in Amerika ein, um eine neue und wichtige Brücke von keinem Lande zu uns zu schlagen. Es ist noch unklar, welchen direkten Erfolg dieses beachtenswerten Vorgehens des Senators zeitlich wird. Dessenungeachtet ist kein mannhaftes Eintreten für eine Sache der Gerechtigkeit und der reinen Vernunft für die weitere Entwicklung unserer völkischen wie wirtschaftlichen Weltstellung von großer Wichtigkeit, und hat auch bereits ein Echo gefunden, das uns zu gewissen Hoffnungen berechtigt.

Systematische Deutschlandsnehe.

Die Zeitschrift „Les Ailes“, ein bisher nicht ausgetragenes deutschfeindliches Blatt, gibt sich in letzter Zeit Mühe, wieder Anschluss an den Ton zu finden, der in der übrigen Presse gegenüber Deutschland Brauch und Tradition ist. Als Mitarbeiter vertritt er sich zu diesem Zwecke den unbestreitbaren Meister auf dem Gebiete des Deutschenhasses und der Verhöhnung: Herrn André Michélin. Dessen „eindrucksvolle Nachrichten“ über die Entwicklung der deutschen Industrie und des Luftfahrwesens in Deutschland macht sie sich zu eigen und erwidert sich damit das Recht, ebensowenig ernst genommen zu werden, wie Herr André selbst. Wir lesen, daß die deutsche chemische Industrie 1924 mehr als doppelt so stark ist als die französische und 3 mal so stark als die amerikanische. Es ist nach diesen sensationellen Berichten nicht einmal verwunderlich gewesen, wenn Herr André das amerikanische Demolitionsgas, das ihm besonders auf die Nerven gefallen zu sein scheint, auch deutschem Erfindergeist zugeschrieben hätte. Ueberhaupt, Herr André wird offensichtlich alt! Früher hatten seine Schwandeleien immer den Vorteil, daß sie mit dem Brüllen unerschütterlicher Ueberzeugung vorgetragen wurden. Heute palliert es ihm, daß er sich in Vermutungen ergötzt. Seine Worte, daß man sich fragen müsse, wie Paris gegen einen Angriff mit Demolitionsgas oder Giftgasen, die die Deutschen seit 7 Jahren hätten entdecken

können: (1), sind unbedingt Anzeichen beginnender Altersschwäche. Wenn er schließlich glaubt, daß das Allheilmittel gegen die deutsche Luftfahrt in einer internationalen Luftflotte bestehe, die doppelt so groß an Zahl und an Leistung sein müsse wie diejenige Deutschlands, so erweist sich daraus der logische Schluss, daß sofort sämtliche Luftflotten der Welt zerstört werden müssen. Denn das Doppelte von Null ist wieder Null, und Deutschlands Luftflotte ist gleich Null! Zweierlei kann man aus Herrn André „Les Ailes“ schreiben zur Notiz nehmen: 1. Daß er jede deutsche Zivil- und Militärflotte mit Stumpf und Stiel austrotten möchte, und 2. daß seine Alarmrufe das Echo reichlich eintreffender Erklärungen des britischen Luftministers über notwendige englische Aufrüstungen sind! Zum ersten Punkt müssen wir annehmen, daß ernste und verantwortungsbewusstere französische Politiker ernster und verantwortungsbewusster diese Fragen behandeln werden. Zu Punkt 2 aber sind wir Zuschauer, die sich des Zwischenrufes enthalten. So oder so: Herr André ist nicht Frankreich, und Frankreich ist nicht die Welt. Die Welt aber wird darüber zu entscheiden haben, ob endlich nach Jahren Deutschland zu seinem Recht auf Freiheit und Gleichberechtigung im internationalen Luftverkehr kommen soll!

Die Bautätigkeit im Jahre 1924.

Das Statistische Landesamt teilt mit: Infolge zahlreicher im Laufe des Jahres 1924 eingegangener Nachmeldungen von Baupolizeibehörden ist nachträglich festgestellt worden, daß im Jahre 1923 insgesamt 1344 Neubauten mit 1141 Wohnungen baupolizeilich abgenommen und außerdem durch Umbauten noch 1708 Wohnungen errichtet worden waren, so daß nach Abzug der durch Gebäudetransaktionen verlorenen 76 Wohnungen ein Zuwachs von 5076 Wohnungen zu verzeichnen war. Im Jahre 1924 ist ein weiterer Aufschwung der Bautätigkeit festzustellen. In diesem Jahre wurden insgesamt 2842 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Kreisbaupolizeibehörden 602, Chemnitz 651, Dresden 1079, Leipzig 864 und Zwickau 646. Diese Neubauten, von denen 3676 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen zusammen 8281 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 1045 Baugenehmigungen für Um-, An- und Umbauten mit insgesamt 1354 Wohnungen erteilt, von denen 55 Rot- und Beheilsbauten mit 58 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 1510 Neubauten mit 2635 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 813 mit einem und 429 mit zwei Wohnzimmern und unter den Wohnungen 103 mit zwei, 1114 mit drei, 1402 mit vier und 1906 mit fünf und mehr Wohnräumen. 1406 Neubauten waren reine Wohnhäuser, von denen 775 nur eine und 258 zwei Wohnungen enthielten. Weiterhin befanden sich unter den Neubauten 630 gemeinnütziger Art. Durch Umbauten wurden 1256 Woh-

- doch - doch - Sie können es glauben, es gibt nur einen Weg und den müssen Sie gehen. Die Gefundung und Erhaltung Ihres Haars wird bedingt durch einen gut durchbluteten Haarboden, frei von Schuppen und Schuppen, frei von Unreinheiten. Pflegen Sie Haarboden und Haar täglich mit dem in seiner Zusammensetzung richtig abgestimmten, nervenstärkenden, anregenden, guten Kräuterhaarfaser Javol. Der Erfolg bleibt nicht aus. Jeder einzelne Satz der vielen, uns täglich freiwillig zugehenden Anerkennungen, spricht mehr als ganze Bände. Bin von der verblüffenden Wirkung Ihres Javols geradezu erstaunt. — Als langjährige Javolkundin erlaube ich mir, Ihnen meinen Dank für Ihr vorzügliches Kopfwasser auszusprechen. Bin heute im Besitz eines reichen, einsechshalb Meter langen Haars, welches allgemein Bewunderung erregt. — Javol mit Fett, Javol ohne Fett, 1/2 Fl. 1,75, 1/4 Fl. 2,50, Doppel-Fl. 4.—, Javol-Gold (besonders wohlduftend) 2.— und 4.—. In allen Fachgeschäften erhältlich. Ersterkultur G. m. b. H., Diefenbad Kolberg

Gundula. Roman von H. von Trupfeldt. 21. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Empörte es ihn, daß Vera in seiner Gegenwart so ungeniert mit einem Fremden kokettierte, oder bewegte ihn noch etwas anderes? Er war bleich bis in die Lippen und malträtierte erbarmungslos seinen hübschen, dunklen Schnurrbart. Dabei hatte er die seidene Gardine so weit vorgezogen, daß er vom Bartstiel aus nicht gesehen werden konnte. Trotzdem steigerte seine Nervosität sich mit jeder Minute. Er schien mit einem Entschluß zu ringen, etwas Furchtbares mußte in dem sonst gleichmäßig heiteren Menschen vorgehen; denn sein Gesicht war aschfahl. Eugenie hatte mit ihrer Nachbarin und deren Gatten in Gespräch angeknüpft und machte so lebhaft Konversation, daß sie die jungen Leute gar nicht weiter beachtete. Veras Blide lehrten jedoch wieder zu ihrem Anbieter vor distance zurück, aber zu ihrem Staunen bemerkte sie, daß das feurige Entzünden, welches so unverhüllt aus seinen Zügen gestrahlt hatte, einem Ausdruck unruhigen Staunens gewichen war. Prüfend schauten die dunklen Männeraugen zu ihr hinauf, aber der Glanz darin war erloschen. Vera konnte diesen raschen Wandel nicht begreifen, aber sie gab sich auch keine Mühe, darüber nachzudenken. Sie hatte ja keine Ahnung von den Regungen der wahren Liebe, sondern beurteilte die Männer nach ihrer eigenen trivialen Person. Vorläufig nahm sie also nicht weiter Notiz von dem Fremden, sondern begann, einigen Offizieren ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als Vera dann wieder den Blick jener dunklen Augen suchte, war der Fremde nicht mehr an seinem Platze. Und in eben erhob sich ihr Verlobter, um nach einer ständigen Entschuldigung dieloge zu verlassen. Er blieb eine ganze Weile fort. Die Zeit wurde dem schönen Mädchen unendlich lang. Es bereitete ihr kein Vergnügen mehr, sich bewundern zu lassen. Schmolend zog sie sich hinter ihren Spiegelschirm zurück. Als Anatole endlich zurückkehrte, empfing sie ihn sehr angnädig, antwortete kaum auf seine Frage, ob die Oper ihr gefalle, und ließ ihn ihre Ungnade deutlich fühlen. Chatelaine sah noch etwas bleich und erschauert aus, aber die nervöse Unruhe war ganz von ihm gewichen. Er nahm jetzt sogar aufmerksam an den Vorgängen auf der Bühne — es wurde Carmen gegeben — teil. In der großen Pause wünschte Vera nach Hause zu fahren, und die Mama erhob sich sofort, trotzdem sie gern mit ihren neuen Bekannten noch ein wenig geplaudert hätte. Anatole gab den Damen bis zu ihrem Hotel das Bescheid, dann verabschiedete er sich herzlich unter dem Vorwande, noch eine verabredete Zusammenkunft mit einem Freunde zu haben.

Erst nachdem Mutter und Tochter die Gesellschaftstolletten mit warmen, bequemen Hausröcken vertauscht hatten, kam Eugenie auf das seltsame Verhalten der unnatürlichen jungen Braut zu sprechen. „Es zwingt dich doch keiner zu dieser Heirat“, sagte sie ernst, „wenn du Chatelaine nicht magst, so verabschiede ihn, noch weiß daheim niemand von deiner Verlobung. Aber bedenke auch, daß die reichen, jungen Eitelteure rar sind, und daß Chatelaine dir unbedingt ergeben ist.“ „Davon bin ich ja nun allerdings nicht so ohne weiteres überzeugt. Mama; ich möchte sogar behaupten, daß Chatelaine sich einseitig nur gegenwärtigenmaßen in meine kleinen Eigenheiten fügt und nach unserer Verheiratung den Tyrannen herausfahren wird. Damit hat er bei mir natürlich kein Glück, das soll ihm bald klar werden. Und warum sollte ich Anatole nicht heiraten? Er ist mir keineswegs antipathisch, im Gegenteil, ich habe ihn gern. Daß ich nicht sonderlich freundlich gegen ihn bin, ist seine eigene Schuld. Er ist nicht besonders geistvoll, der gute Mensch, und das verstimmt mich oft. Doch auszuweichen hätte ich an jedem, also kommt es auf eines heraus, wen ich mit meiner Hand beglücke.“ „Sehr richtig gedacht“, lobte die Mutter, welche nie warm für ihren Mann empfunden, stets nur aus kalter Berechnung oberflächlich freundlich gegen ihn gewesen war. „Die Liebe ist uns Frauen nur hinderlich, wir überlassen sie am besten den Männern. Heirate du nur den Schlossherrn von Chatelaine, dann bist du eine reiche, vornehme Frau. Alles andere findet sich. Ratsam aber wäre es, alsbald abzureisen, damit in wenigen Wochen die Veröffentlichung der Verlobung stattfinden kann und du vorher nicht etwa durch deine Kapricen den ehrenwerten Chatelaine verstoßest.“ „Reinetwegen, Mama, ich sage mich ganz deiner besseren Einsicht. Es ist ja auch egal, ob man in Paris oder Berlin lebt. Das Leben ist überall hier wie dort. Es ist nicht wert, gelebt zu werden.“ Frau Eugenie fuhr betroffen herum. Was war das? So hatte Vera ja noch nie gesprochen! Und ein junges, blendend schönes Mädchen verachtete das Leben? Was war geschehen, wozu sie, die Mutter nichts wußte? Vera hatte den Vorhang vom Fenster zurückgezogen; durch den garten Spitzensstore sah sie auf die Straße hinunter, in der ein äußerst reges Treiben herrschte. Das Licht eines Gasandlers fiel voll auf ihr reizendes Gesicht, und Eugenie konnte sehen, daß die Blide ihrer Tochter zerstreut schweiften. Die Mutter lächelte. So einen kleinen Flirt gönnte sie Vera. Gut, wenn es jetzt kann. An unglücklicher Liebe stirbt man nicht. Und wenn sie überwunden, erscheint das Leben um so reizender. Aber Zeit war es, die Heimreise anzutreten. Schon morgen wollte Eugenie mit ihrer Tochter Paris verlassen. Vera war es zufrieden. Sie träumte in dieser Nacht von zwei dunklen, zärt-

lichen Augen, unter deren Blicken ihr Herz so lieb und weh zugleich erschauert war. 25. Kapitel. Gundula lebte jetzt mit ihrem Oheim sehr einsam und abgeschlossen dahin. Baron Stefany, welcher in der letzten Zeit viel mit ihnen zusammen gewesen war, befand sich seit einigen Wochen nach seiner Angabe in geschäftlichen Angelegenheiten auf Reisen. Auch seine Schwägerin mit ihrer kleinen Tochter weilte seit längerer Zeit in einem Badeorte. Gundula glaubte nicht recht an die „geschäftlichen Angelegenheiten“ des Barons. Er war des Lagens ungewohnt, und das junge Mädchen konnte leicht bemerken, daß er sie über Zweck und Ziel dieser Reise zu täuschen wünschte. Vielleicht war Gundula jetzt zu viel sich selbst überlassen; denn sie sah schwermütig aus, und ihre blauen Augen schauten träumend ins Weite. Der Onkel war jetzt täglich ein paar Stunden damit beschäftigt, sein Auto einzufahren. Er ließ sich von seinem Chauffeur in allem unterweisen und leitete unter dessen Aufsicht den Kraftwagen bereits auf kleineren Touren. Aber seltsam, so lebhaft Gundula sich früher auf das Auto gefreut hatte, so unangenehm war es ihr jetzt. Sie schwelte in besänftiger Sorge um ihren Oheim und hätte ihn am liebsten gebeten, das „Ding“ wieder abzuschaffen. Gundula kehrte von einem Spaziergang zurück und blieb an dem kleinen Bach, der hinter ihrem und Stefany's Garten vorbeifloss, stehen. Wieder hatte sie den verträumten Ausdruck in ihrem lieben Gesicht. Sie dachte geflüstert an den Baron. Hier am Bache hatte sie eines Tages mit Hilfe eines großen Strauß Bergfahnenmeinnicht gepflückt und auf Silber-Bitten einen Kranz daraus gewunden. Dabei hatten sie zweistimmig das Lied von der „Goldenen Abendsonne“ gesungen, ohne zu bemerken, daß der Baron ganz in der Nähe zwischen den Tannen auf- und abschrift und ihnen zuhörte. Erst, als er in die Hände klatschend, lauten Beifall spendete, gewahrte man ihn. Hilde nickte, und Gundula errötete. Als Stefany näher kam, war ihr Gesicht wie mit Blut überglänzt. Sie fühlte seinen Blick, und als er sich neben ihr im hohen Gras niederließ, war ein leises Erzittern durch ihre Glieder gegangen. Mit leiser, weicher Stimme hatte er um ein paar Blumen gebeten, und als Gundula sie ihm gegeben, dieselben sorgfältig in seiner Brusttasche verwahrt. „Dies ist mein Talisman“, sagte er, „morgen muß ich auf längere Zeit fort, gebe der Himmel, daß mein Vorhaben gelingt.“ Seitdem hatte er nichts von sich hören lassen. War er mit ihren Eltern und Vera zusammen? Warum ließ er sich von ihr die Bergfahnenmeinnicht geben, warum? Liebte er Vera nicht mehr, oder hatte sie seinen

nungen gewonnen, darunter 52 durch Rot- und Bebelkauten.
An Gebäudeabgängen waren im verfloßenen Jahre 69 Häuser mit 133 Wohnungen zu verzeichnen, so daß ein Zuwachs von 4757 Wohnungen verbleibt.

Nordischer Brief.

Reval, im März 1925.
In diesen Tagen hat der estnische Minister des Innern die Wegnahme der uralten deutschen Ritter- und Domkirche in Reval verfügt. So unerwartet kommt die Kunde, daß alle deutschen Herzen des kleinen Landes bis ins Innerste getroffen sind. Und heisse Wünsche und Klagen umhüllen in diesen Tagen die halbverlorene Stätte, diese traurige Kirche im stillen Winkel Alt-Revals. Der sonntägliche Gang hier hinauf war für viele einsame Rite, oft die letzten eines berühmten Geschlechtes, die letzte Freude, nachdem man ihnen Heimat und Scholle dort draußen im Lande genommen hatte.

Ein Sommertag führte mich zum erstenmal auf den hohen Domberg in Reval zur Domkirche, die von weitläufigen Lindenbäumen beschattet, ein friedliches Bild bietet. Im weitem Kreis umhüllen vornehme alte Patrizierhäuser das Kirchenviertel, schmucklos jede Front, still die Fenster und Tore, verwischt, zerprungen, verschwunden Inschriften und Familienwappen. Darüber hingeraut die letzten politischen Wahlen.

Zwei eingeschrumpfte Frauengestalten, an der Grotten-Schwelle, sich gegenseitig stützend und fähernd, nähern sich der Kirche. Unter altmodischen Strohhüten lebe ich keine hohe Gesichtszüge. Sie holen des Kirchenbüchlers Selbst, damit es ihnen die schwere Kirchengürtel aufschlief und treten ein. Ich schließe ihnen nach. Im dämmernden Licht schärfen die Schritte über bleiche Fliesen, die mit Wappen und Namen und Bildern vor Jahrhunderten Begrabenen bedeckt sind. Deutsche Namen. Unter den feinen Bögen der Grotte, über dem hohen Altartel, hängt das Riefenkreuz

Ein Kuchen nach Dr. Oetker's Rezepten gebacken, wird Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen. Bitte versuchen Sie:

Omnibuskuchen

Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zutaten:
200 g Butter,
1/2 Pfd. Zucker,
3 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen,
1 Pfd. Weizenmehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Bakkin“,
60 g gebackte Mandeln,
50 g Rosinen.
Das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone oder 1/2-1 Päckchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
1/2 bis 1 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit Bakkin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.
Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen gratis und franco von **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Interesse für die Stiefschwester zu viel Bedeutung beigemessen?
„Ach, wer ihr auf diese Fragen eine Antwort gegeben hätte; sie fand keine.“
Steuend wandte sie dem schmalen, geheimnisvoll lächelnden Bock den Rücken und betrat den zur Villa gehörenden Garten.
Gern hätte sie ihre Gedanken abgelenkt, aber die Sehnsucht blieb neben ihr — die Sehnsucht nach Baron Stefans, dessen Haus verödet stand, und doch innen so geschmackvoll und vornehm ausgestattet war, als warte es auf eine junge Herrin mit verwöhnten Ansprüchen.
Bera würde hier nicht wohnen, das wußte Gundula ganz bestimmt, und an sie hatte Stefans doch wohl nur gedacht, als er vor einiger Zeit neue, sehr kostbare Teppiche und Portieren, sowie manches wertvolle Kunstwerk kaufte.
Als Gundula vor der Villa angelangt war, traf sie mit einem Herrn zusammen, welcher ihren Onkel zu sprechen wünschte.
Sie bat ihn, mit ins Haus zu kommen und tief ihren Ohm.
Der Fremde stellte sich als der Vertreter der Automobilfirma Bessing vor.
Düren nötigte ihn zuvorkommend, Platz zu nehmen. „Vermutlich wollen Sie sich erkundigen, ob ich mit dem Auto zufrieden bin,“ meinte er freundlich, „oder wünschen Sie eine Empfehlung von mir?“
Der Fremde schien über diese Anrede erstaunt, beugte sich aber, eine verbindliche Miene zu zeigen. „Ich bin überzeugt, daß Sie mit dem Kauf zufrieden sind, verehrter Herr,“ äußerte er, „was mich aber heute speziell zu Ihnen führt, ist der Auftrag meines Chefs, Sie um freundliche Erledigung der Restzahlung von sechstausend Mark zu ersuchen, oder uns einen bestimmten Zahlungstermin gütlich angeben zu wollen.“
Düren machte große Augen. „Hier muß ein Irrtum walten,“ sagte er, „ich habe das Auto vom Conte Bethoni gekauft und bare zwölftausend Mark dafür gezahlt.“
Der Vertreter schüttelte den Kopf. „Das verstehe ich nicht. Der Conte hatte auf das Auto eine Anzahlung von dreitausend Mark gemacht und vor vier Wochen wieder dreitausend eingeliefert mit dem Bescheide, daß Sie das Auto übernommen haben und den Rest von sechstausend auf einmal zu zahlen wünschen.“
Düren musterte den Fremden jetzt mit mißtrauischen Blicken. „Ich kann Ihnen den Kaufvertrag, welchen ich mit dem Conte abgeschlossen habe, vorlegen, Herr...“
Bethoni hat aber zwölftausend Mark quittiert. Auch die Quittung will ich Ihnen zeigen.“
„Ich bitte darum.“
Auf einen Wink ihres Onkels klingelte Gundula nach dem Diener, und als dieser erschien, wurde er beauftragt, einen verschlossenen Koffer herbeizuschaffen.
Fünf Minuten später lag die von Bethoni unterschriebene und gezeichnete Quittung vor dem Vertreter der Firma.

aus katholischer Zeit. Im Altar das bekannte Kreuzigungs- bild des großen heimlichen Reichers von Gebhardt, gemäß 1806. Heute, nach seinem Seligmang, schauen seine Landsleute in stolzer Trauer zu ihm auf. Um den Altar herum ruhen unter Stein und Marmorplatten die Toten aller, aller deutscher Geschlechter. In verwischten Steinleibern verbräteln Namen und die Kunde ihrer Feldtaten. Hier liegt auch das prunkvolle Grabmal des Flügeladjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät — wie der Marmor rühmt des Grafen von Tiefenhausen, dem der märchenhafte Reichthum des russischen Herrschers diese Ruhestätte schuf. Erinnerungsbilder kreisen wie Schleiher über meinen Geist. Ich sehe ein hübsches Kleinod des Landes, ein delikates Holzhaus mit hübschem Stübchen, darin ein Nähtisch am einzigen Fensterplatz, davor eine müde Greisin, die mit blassen, ältlichen Fingern aus bunten Fäden schwedische Trachtenpuppen näht für das bishen tägliche Brot. Und ist eine Nachfahrin dieses Toten unter dem prunkenden Marmor im Dom.

Der Sonne fahlgelber Schein tastet durch die Kirchenfenster. Es weichen die Schatten hinter Wollern und aus Rissen, sodas die breite Lichtbahn das wunderbar geschmückte Kirchengestühl zeigt; die uralten Bankgewände und Bekrönungen. Dröhnen an einer Seitenwand stehen wie Vögel eines vornehmen Konzertsaales die dunklen Andachtsstühle der baltischen Adligen, die in harrem Stolz auch hier an heiliger Stätte eine Scheidewand auftrichteten zwischen sich und den gewöhnlichen Sterblichen.
Im Dunkel der Kirche, unter dunklem Gebälk, hängen die vielen, vielen alten und berühmten Fahnen, ihre Farben und Profate, ihre Seiden und Stickerien und Aufschriften verbleichen, vermodern und sind noch Zeugen der Kriegsgeschichten und Völkerschicksale durch Jahrhunderte hindurch. Unter dem Fahnenhimmel, unter zerfressenen, zerfetzten Seidenresten treffe ich die beiden alten Frauengestalten. Die jüngere von ihnen weiß unter den Fahnen gut Bescheid, sie nennt Jahreszahlen, Schlachtfelder und Namen von Streitern und Siegern. Ihre braunen großen Augen, eben noch müde, leuchten auf. Die geduckte Gestalt scheint zu wachen. Ich erfahre, daß sie die letzte Enkelin eines alten berühmten Künstlers ist, vor dessen Bildern in Italien schon Goethe freudig bewegt gestanden hat. Bitte spricht sie unter den alten Domsäulen von deutschem Geist und deutscher Kraft und sie gesteht, wie gern sie in diese alte liebe deutsche Kirche tritt, wo ihre Gedanken zurückgleiten in frohere Tage...

Diese uralte Domkirche, die schon zu des Dänenkönigs Waldemar II. Zeiten, im 13. Jahrhundert, ein deutsches Gotteshaus war, wollen die Ehen jetzt für sich beanspruchen. Da der Einspruch der deutsch-baltischen Männer ungehört verhallt ist, bitten heute die Frauen in herabemgenden Worten um die Erhaltung des Domes für die deutsche Gemeinde.
R. Kautz-Riede.

Die Erfindung der Röhren.

Im Altertum kannte man die Stubenöfen nicht, und am wenigsten wußte man in den Morgenländern etwas davon, wo man sie wegen des warmen Himmelsstriches nicht hatte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die meisten Öfen dieser Art in nördlicheren Gegenden erfunden wurden, wo das kältere und rauhe Klima das Bedürfnis der wärmigen Heizung der Wohnung erzeugte. Daß die alten Römer und Griechen nichts von Stubenöfen wußten, ist außer allem Zweifel. An ihrer Stelle bedienten sich die Römer manchmal einer Art von Kaminen, die an der Mauer der Zimmer angebracht waren, und eine Feuermauer hatten, um den Rauch abzuleiten. Gewöhnlich aber bedienten sich die Römer und Griechen mehr einer Art von tragbaren Öfen zum Heizen der Zimmer, welche aus großen metallenen Becken bestanden. In ihnen wurde vorher Holz zu Kohlen verbrannt. Dann wurden die glühenden Kohlen in das Zimmer gebracht, um es dadurch zu erwärmen. Ein solches Becken nannte man Caminus, und diese Becken oder tragbaren Öfen waren nicht allein schon zu den Zeiten Alexanders des Großen, sondern auch bei den Juden zu den Zeiten des Jeremias im Gebrauch. Bei den Römern legte man später

in den Wäldern und Himmern eine unterirdische Kammer an, welche die Stelle eines Ofens vertrat, indem man sie mit Kohlen anfüllte. Vermittelt verschiedener an den Wänden herumgehender Röhren, die nach Belieben verschlossen und geöffnet werden, wurde die Wärme aus der unterirdischen Kammer nach den Zimmern des Hauses geleitet. Sie heißen also eine Art Dampfheizung bereits dar. Die Verleger gruben in der Mitte ihrer Wohnung ein irdenes Gefäß zwei Spannen tief ein, an welches sie eine unter der Erde hingehende Röhre anbrachten. Unsere jetzigen Stubenöfen sind wahrscheinlich eine Erfindung der Deutschen in den nördlichen Gegenden, die anfangs viel Holz erforderten. Dies fiel jedoch nicht ins Gewicht, da Deutschland in den früheren Zeiten fast ganz von ungeheuren Wäldern bedeckt war. Später mußte man jedoch auf Ersparrung von Holz Rücksicht nehmen und darauf bedacht sein, den Öfen eine solche Einrichtung zu geben, daß man mit weniger Holz die Heizung der Wohnungen bewirken konnte. So erhielten bereits im Jahre 1567 Friedrich Dröbmer, Erich Rundmann und Conrad Jwede auf dem Reichstage zu Regensburg von dem Kaiser ein Privilegium, eine Kunst, wodurch sie viel Holz bei der Heizung der Öfen zu ersparen glaubten, auf eine gewisse Zeit allein zu treiben. Später gab Franz Reher ein besonderes Buch von der Holzparkung heraus, und Vavin, der um das Jahr 1681 berühmt war, erfand einen Ofen, worin mit sehr wenig Holz in geringer Zeit verschiedene Speisen sehr bequem kochen konnte werden. Lange Zeit waren die Röhrenöfen im Gebrauch. Ihre Mängel und Fehler in der Anlage entdeckte Geert Rosen und legte im Jahre 1805 in einer besonderen Schrift dar, wie diese Öfen besser eingerichtet werden könnten. Von Zeit zu Zeit sind dann bis auf unsere Tage neue Entdeckungen und Erfindungen gemacht worden, um die Feuerung rationell auszunutzen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Sächsischer Kreiswettbewerb der Turnvereine. Die Kunstturnerwettbewerbe des größten deutschen Turnvereinsfreies Sachsen finden am 20. März in Plauen statt. Sie dienen der Ausdehnung der Wettbewerbe, die für die Weiterbildung der Deutschen Turnerschaft in Frankfurt a. M. gemeint werden sollen. Bei dem hervorragenden Stande des Kunstturnens in Sachsen wird man prächtige Leistungen und spannende Kämpfe erwarten können. Die Teilnehmerzahlen sind groß. Im Juchtkampf rechnet man mit etwa 100 Teilnehmern (also 100 der besten Turner aus ganz Sachsen), für den Vierkampf an den Geräten etwa 15, für den Siebenkampf der Männer etwa 60 und für den Dreikampf etwa 20 Teilnehmer, also im ganzen etwa 200 Wettturner. Zu diesen Wettturnern kommen noch etwa 50 Wettturnerinnen für den Sechskampf und 20 Wettturnerinnen für den Dreikampf. Da nur verhältnismäßig wenig Zuschauerplätze zur Verfügung stehen, so empfiehlt es sich, rechtzeitig Eintrittskarten bei H. Hammerschmidt, Plauen, Hiltnerstraße 28 zu bestellen.

Heute oder morgen Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Besondere für April auf das Heft der Zeitschrift einbringen. Sofortige Bezahlung durch Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Heftes der Zeitschrift zu Beginn vom April.
Die Zeitung unterkühlt und fördert Dich jeden Tag in Deinem Kampfe um die Existenz. Vergilt ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Versprechens durch Dein ständiges Abonnement erleichterst!

er nahm das Papier in die Hand und prüfte es sorgfältig.
„Es ist zweifellos Bethonis Handschrift,“ sagte er endlich. „Demnach ist der Conte ein Betrüger, verehrter Herr, und Sie sind sein Opfer. Denn von den Zwölftausend, die Sie gezahlt haben, hat Bethoni dreitausend an uns abgegeben. Neuntausend hat er eingestekt und ist damit vermutlich auf Nimmerwiederkehr verschwunden. Uns wenigstens ist sein Aufenthalt unbekannt.“
„Und Sie wollen behaupten, daß das Auto erst zur Hälfte bezahlt ist?“ fragte Düren.
„Ich kann es beweisen; denn auch ich habe unseren Betrag in der Tasche.“
Der Fremde überreichte Düren ein Dokument. Dieser erkannte sogleich Bethonis Handschrift und las es aufmerksam durch.
„Sie sehen mich ganz unvorbereitet, mein Herr. Wenn es mit dem Doppelvertrag seine Richtigkeit hat, habe ich mein schönes Geld an einen Hochstapler verloren. Koch kann ich es mir nicht denken. Sollte es aber doch so sein, dann möchte ich das Auto gar nicht behalten, sondern Ihnen wieder zur Verfügung stellen.“
„Ach ja, liebster Onkel!“ rief Gundula eifrig, „schaff das Auto wieder ab. Keine Stunde bin ich ruhig, solange das Ungetüm in der Remise steht! So sehr ich mir früher ein Auto gewünscht, so unangenehm ist es mir jetzt. Ach, wie froh will ich sein, wenn es erst wieder fort ist.“
„Wir sind gern bereit, Ihnen nach Möglichkeit entgegenzukommen, Herr Düren,“ versicherte der Vertreter.
„Ich danke Ihnen. Sobald ich mich über die Richtigkeit Ihrer Angaben orientiert habe, was in wenigen Tagen der Fall sein kann, steht der Kraftwagen zu Ihrer Disposition.“
„Gut. Wir werden über die Bedingungen bald einig sein. Ich bedauere aufrichtig, daß Sie das Opfer eines solchen Gauners geworden sind.“
Düren verneigte sich stumm, zum Zeichen, daß er die Unterredung für beendet ansah.
Der Vertreter der Automobilfirma empfahl sich.
Gundula war mit größter Spannung der Unterredung gefolgt, ohne sich mit einem Worte an derselben zu beteiligen.
„Der freche Gauner!“ rief Düren jetzt aufgebracht hervor, „um das Geld gräme ich mich nicht, du wirst nach meinem Tode im Ueberflus davon haben, aber daß ich nahe daran war, dich mit dem Abenteuer zu verheiraten, kann ich mir kaum vergehen.“
„Kergere dich nicht weiter, Onkelchen, laß die Sache abgehan sein,“ schmeichelte Gundula, „eines Tages wird den verwegenen Betrüger sicher sein Schicksal ereilen, solche Gauner entgegen ihrer Strafe nicht.“
„Das mag schon sein. Und treffe ich den Bösewicht, so mache ich ihn unschädlich, darauf kannst du dich verlassen.“
Gundula kammerte sich ängstlich an ihren väterlichen Beschützer. Daß den Bösewicht laufen, Onkelchen; wer weiß, was dir passiert, wenn du ihn zur Redenshaft

ziehst. Der ist doch mit allen Hunden gehegt und jagt vor seiner Gewalttat zurück.“
In Dürens Gesicht stieg die Röte des Zorns, seine Hand glitt über die Tasche in seinem Rock, in der er den geladenen Revolver zu tragen pflegte. „Vor dem feigen Schurken fürchte ich mich nicht, Gundel, mit dem nehme ich es noch auf.“
In diesem Moment raschelte es unterm Fenster in den Blättern des wilden Weins, welcher die Mauer umspann. In lächem Erschrecken fuhr Gundula zusammen, Reichenblasse überzog ihr gartes Gesicht, ihre blauen Augen erschienen schwarz, so entsetzt starrten sie drein.
„Auch, du bist ja fruchtbar nervös, wie kann man nur so schreckhaft sein!“ Er beugte sich aus dem Fenster und winkte auch Gundula heran.
Unten scharrte einer der Teufel im Sande, jetzt veränderte er mit ungeduldigem Klaffen, daß er das Räuschen noch nicht erwisch, welche seine Schnauze erschuppert hatte.
Da mußte Gundula so herzlich lachen, daß ihr die Tränen aus den Augen brangen.
Düren aber betrachtete sie in großer Beforgnis. „So geht das nicht weiter, Kleine, die Einsamkeit bekommt uns allen beiden nicht. Wir reisen. In drei Tagen mußt du fertig sein. Der Mensch braucht den Menschen, das ist ein wahres Wort. Heut abend überlegen wir, wohin es gehen soll.“
Gundula war sogleich einverstanden. „Du hast recht, wie immer, liebster Onkel. So sehr ich dieses stille Döhlchen liebe, so gern gebe ich es auf; denn es birgt die Gefahr für mich, daß ich schwermütig werde, trotzdem ich ein geradezu beneidenswertes Leben führe.“
Und so wurden die Koffer vom Boden geholt und in Eile gepackt.
Es war ein hervorragend schöner Sommer, und das Blähen und Duffen schien kein Ende nehmen zu wollen. Düren ging mit seiner Nichte nach der Schweiz, dann an die See und darauf in den Taunus.
In Wiesbaden verbrachten sie mehrere Wochen, immer in der Hoffnung, mit Stefans zusammenzutreffen. Doch er schien ihnen auszuweichen, und sie hörten nichts anderes von ihm, als daß er ihnen von Zeit zu Zeit einen Kartengruß sandte mit dem Bemerkten, daß es ihm gut gehe.
Mit Gundulas Eltern war er inzwischen nicht zusammengewesen; denn sie befanden sich mit Vera in Paris, Stefans Briefe aber kamen aus Deutschland. Auch er schien ruhelos von einem Ort zum anderen zu ziehen. Was mochte ihn so unstill umhertreiben? Warum hielt er sich geschnitten fern von Gundula?
Diese Fragen beschäftigten auch ihren Ohm, der bestimmt erwartet hatte, der Baron werde um Gundulas Hand bitten. Er konnte aus Stefans seltsamem Verhalten nicht klug werden.
Fortsetzung folgt.